

# Bericht des Preisgerichts

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Generalplaner



Neubau Wohnheim Sonnegarte  
St. Urban

12. Januar 2018

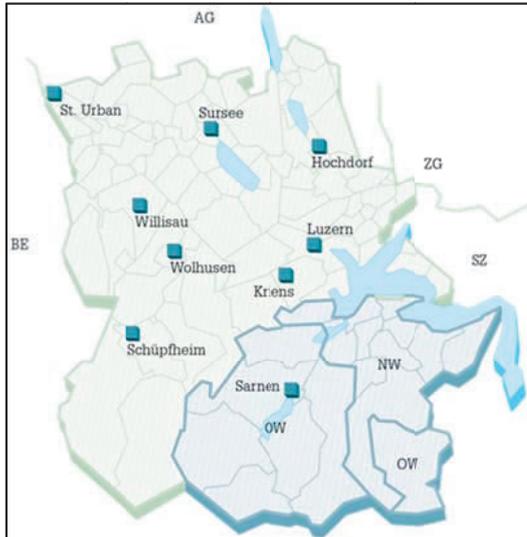
## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Ausgangslage .....</b>	<b>3</b>
1.1	Einleitung .....	3
1.2	Bedarf .....	3
1.3	Perimeter .....	4
1.4	Bauzonenerweiterung .....	4
1.5	Denkmal- und Landschaftsschutz .....	4
1.6	Erstellungskosten .....	5
1.7	Projektziele .....	5
<b>2.</b>	<b>Aufgabenstellung .....</b>	<b>6</b>
2.1	Betreuungs- und Pflegekonzept .....	6
2.2	Raumprogramm .....	6
2.3	Synergien zu IUPS .....	7
2.4	Logistik .....	7
2.5	Rahmenbedingungen Denkmalpflege .....	7
<b>3.</b>	<b>Organisation und formelle Bestimmungen .....</b>	<b>8</b>
3.1	Veranstalter .....	8
3.2	Beschaffungsform und Verfahrensart .....	8
3.3	Beurteilungskriterien .....	9
3.4	Preisgericht .....	9
<b>4.</b>	<b>Beurteilung .....</b>	<b>11</b>
4.1	Eingereichte Projekte .....	11
4.2	Erste Vorprüfung .....	11
4.3	Erster Jurytag vom 12.12.2017 .....	11
4.4	Zweiter Jurytag vom 19. Dezember 2017 .....	13
<b>5.</b>	<b>Preisverleihung .....</b>	<b>13</b>
<b>6.</b>	<b>Empfehlung des Preisgerichts .....</b>	<b>14</b>
<b>7.</b>	<b>Würdigung .....</b>	<b>15</b>
7.1	Dank .....	15
7.2	Siegerehrung / Publikation .....	15
7.3	Ausstellung .....	15
<b>8.</b>	<b>Genehmigung des Preisgerichts .....</b>	<b>16</b>
<b>9.</b>	<b>Öffnung der Verfassercouverts .....</b>	<b>17</b>
<b>10.</b>	<b>Projektdokumentation .....</b>	<b>19</b>
10.1	Rangierte Projekte .....	19
10.2	Projekte 2. Beurteilungsrundgang .....	65
10.3	Projekte 1. Beurteilungsrundgang .....	71

## 1. Ausgangslage

### 1.1 Einleitung

Das Wohnheim Sonnegarte besteht seit 1993. Trägerschaft ist die Luzerner Psychiatrie (*lups*). Die *lups* ist an mehreren Betriebsstandorten im Kanton Luzern und am Standort



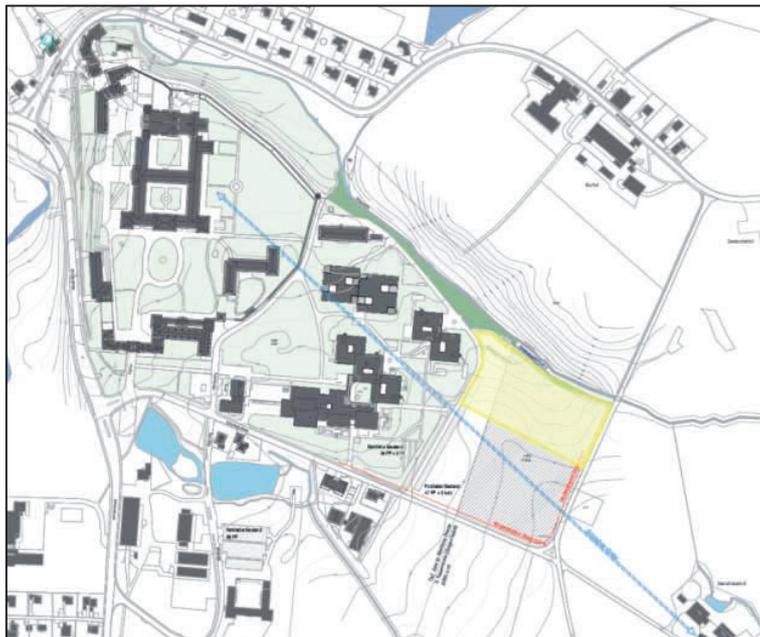
Sarnen (OW) präsent und gut vernetzt. Sie stellt die institutionelle psychiatrische Grundversorgung in den Kantonen Luzern, Obwalden und Nidwalden sicher. Das Unternehmen verfügt über ein modernes ambulantes und stationäres Behandlungsangebot. Das Behandlungsspektrum umfasst die Kinder- und Jugendpsychiatrie bis hin zur Erwachsenen- und Alterspsychiatrie. Die Angebote und Dienstleistungen der *lups* stehen auch angrenzenden Spitalregionen zur Verfügung. Die *lups* (inkl. Wohnheim Sonnegarte) beschäftigt ca. 1'100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

### 1.2 Bedarf

Gemäss Planungsgrundlagen der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) sind im Kanton Luzern dringend zusätzliche Wohnheimplätze notwendig. Neben den Klientenbedürfnissen ist ein Neubau auch aus Mitarbeitersicht dringend, da die Rekrutierung zurzeit aufgrund der räumlichen und infrastrukturellen Situation erschwert ist. Gekoppelt mit den Bedürfnissen der DISG ist deshalb ein Neubau dringend notwendig und muss so schnell wie möglich realisiert werden. Der Neubau soll 2021 in Betrieb genommen werden.

Heute ist das Wohnheim Sonnegarte mit seinen 49 Klientinnen und Klienten (inkl. 1 Tagesplatz) innerhalb von St. Urban auf drei Standorte verteilt. Die Räumlichkeiten entsprechen dem heutigen Standard für behindertengerechtes Wohnen bei Weitem nicht mehr. Neu soll das vielseitige Wohn- und Betreuungsangebot (inkl. Ateliers und Gemeinschaftsräumlichkeiten) an einem einzigen Standort zusammengefasst und in einen Neubau überführt werden. Dies bedingt den Umzug von insgesamt 48 Klienten in neue Wohngruppen sowie die Neugestaltung der Ateliers und weiterer Gemeinschaftsräume. Darin sollen Räumlichkeiten für die bestehenden Bewohnerinnen und Bewohner sowie ein Angebotsausbau um 16 Wohnplätze geschaffen werden. Somit stehen im Wohnheim Sonnegarte zukünftig 65 Wohn- bzw. Betreuungsplätze (davon 1 Tagesplatz) zur Verfügung. Der aktuelle Stellenplan mit 61.8 Vollzeitstellen (VZÄ) wird um ca. 35 VZÄ aufgestockt. Gesamthaft sind im Wohnheim aktuell ca. 100 Mitarbeitende (inkl. Lernende und Praktikanten) tätig. Nach Inbetriebnahme des Neubaus wird der Personalbestand ca. 150 Personen umfassen.

### 1.3 Perimeter



Nach intensiver Überprüfung mehrerer Standortvarianten in der Gemeinde Pfaffnau wurde entschieden, die Planung auf einem Grundstück in der Nähe des Klinikareals (Baurechtsparzelle Nr. 1363) zu realisieren. Anfang 2017 wurden darauf basierend verschiedene Abklärungen (u.a. eine städtebauliche Volumenstudie) für eine Erweiterung der Bauzone (Ein- resp. Umzonung) durchgeführt. Das Architekturbüro Cometti Truffer AG Luzern und Rogger Ambauen AG Architektur und Kostenmanagement Emmenbrücke hat eine Machbarkeitsstudie und die Evaluation des Perimeters (Grundlage für die Einzonung) erstellt. Das Architektenteam wurde deshalb vom Verfahren ausgeschlossen.

### 1.4 Bauzonenerweiterung

Die für das Bauvorhaben notwendige Bauzonenerweiterung erfolgt auf Empfehlung des rawi (Dienststelle Raum und Wirtschaft) zuhanden des Regierungsrats bzw. zur Bewilligung durch die Gemeindeversammlung Pfaffnau / St. Urban.

### 1.5 Denkmal- und Landschaftsschutz

Das Kloster St. Urban wurde 1194 von Mönchen des Zisterzienserordens gegründet. Da die mittelalterliche Klosteranlage mit der Zeit den Ansprüchen der Mönche nicht mehr genügte, liessen die Ordensleute in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Grund auf eine neue Klosteranlage planen und errichten. Sie ist heute eines der eindrücklichsten Beispiele barocker sowie zisterziensischer Baukunst und Kultur in der Schweiz.

Das klösterliche Leben nahm 1848 ein unerwartetes Ende, zur Tilgung der Schulden aus dem Sonderbundskrieg verfügte der Kanton Luzern die Aufhebung des Klosters und den Verkauf der Güter. Die Klosterkirche ist seither die Pfarrkirche von St. Urban. 1873 eröffnete der Kanton Luzern in den zurückgekauften Klosterräumlichkeiten eine Kantonale "Irrenanstalt". Im Januar 1969 wurde ein Richtplan für eine moderne Klinikanlage südöstlich des Klosters erstellt. In den Folgejahren entstanden planmässig die Klinikneubauten.

## **1.6 Erstellungskosten**

Für den geplanten Neubau schlug die KOSEG (Kommission für soziale Einrichtungen) für die baulichen Massnahmen einen Richtwert von 25,6 Millionen Franken, d.h. 400'000 Franken pro Platz, vor. Zusammen mit den Kosten für die Einrichtung von schätzungsweise 2 Millionen Franken ergibt sich ein Gesamtrichtwert von total 27,6 Millionen Franken. Der Kennwert (SIA 416) GF/NF 1.7 ist anzustreben.

## **1.7 Projektziele**

- Gesamtanlage mit hoher Wohnqualität für die Klienten
- Zeitgemässe und optimale Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden
- Gesamtanlage, die an das bestehende Klinikareal anknüpft und die historische Klosteranlage von nationaler Bedeutung respektiert
- Genügend Freiräume
- Ökologische und nachhaltige Gesamtanlage für Betrieb und Unterhalt
- Wirtschaftlicher Bau zur Sicherstellung von optimalen Betriebsabläufen
- "Flexibilität" des Gebäudes für zukünftige Nutzungsentwicklungen oder Umnutzungen
- Inbetriebnahme 2021
- Kosten Zielwert

## **2. Aufgabenstellung**

### **2.1 Betreuungs- und Pflegekonzept**

Die Klienten werden an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr betreut und nehmen am Leben in Wohngemeinschaften mit Rechten und Pflichten teil. Sie arbeiten in verschiedenen Ateliers und werden ihren Bedürfnissen und Ressourcen entsprechend den einzelnen Werkbereichen zugewiesen. Die Wohngruppen im Wohnheim Sonnengarte sind für die Klientinnen und Klienten der zentrale Lebensort. Es ist ihr Zuhause, in dem sie sich geborgen fühlen sollen und ihnen die Möglichkeit nach Privatsphäre angeboten werden soll. Die Wohngruppen sind heterogen zusammengesetzt und bestehen aus 4 resp. 6 Klienten/Klientinnen. Zentral in der sozialpädagogischen Arbeit ist es, den Klientinnen und Klienten soweit möglich ein autonomes Leben zu ermöglichen und sie in der individuellen Gestaltung des Alltages miteinzubeziehen. Von grosser Bedeutung ist dabei das Erhalten und Fördern der Lebensqualität. Zur Kernaufgabe gehört es auch, Krisen im Leben der Klienten und Klientinnen eng zu begleiten und ihnen die nötige Sicherheit und den Rahmen zu bieten.

### **2.2 Raumprogramm**

#### **Zimmertypen / -grössen**

- Zimmertyp A: 40 Klienten mit besonderem Pflegebedarf à 18 m<sup>2</sup>
- Zimmertyp B: 24 Klienten mit intensivem Betreuungsgrad à 20 m<sup>2</sup>, davon 4 Kriseninterventionsplätze
- Zimmertyp Timeout: 2 Timeoutzimmer à 12 m<sup>2</sup>

#### **Wohngruppengrösse**

- 8 Wohngruppen [AB] à 6 Klienten (pro Wohngruppe: 5 x Typ A und 1 x Typ B)
- 4 Wohngruppen [B] à 4 Klienten davon Kriseninterventionsplatz (Typ B)

#### **Raumeinteilung für Wohngruppe (Typ [AB])**

Der zentrale Ort für die Wohngruppe [AB] ist der Wohn- und Essbereich. Angrenzend ist ein Aussenbereich vorzusehen, auf welchem mindestens acht Klienten gemeinsam an einem Tisch sitzen können. Idealerweise ist eine Wohngruppe im Erdgeschoss anzusiedeln mit direktem Zugang zum Klientengarten [AB]. Die Wohngruppen [AB] verfügen über einen Gruppenaussenbereich.

#### **Raumeinteilungen für die Intensivbetreuung (Typ [B]) / «Reinacher Modell»**

Beim «Reinacher Modell» wird mit der Anordnung der Räumlichkeiten eine optimale Betreuung für Menschen mit einer bedingten Sozialisationsfähigkeit in einem 1:1 Setting angestrebt. Auf den kleineren Wohngruppen [B] mit vier Klienten ist die Realisierung des «Reinacher Modells» anzuwenden. Der zentrale Ort für die Wohngruppe ist der Wohn- und Essbereich. Pro 2 Wohngruppen wird ein Timeoutzimmer benötigt. Die Bewohnerzimmer verfügen über einen Einzel-Aussenraum.

## **Ateliers**

Neben den weiteren Wohnplätzen ergeben sich auch Bedürfnisse für zusätzliche Atelier-, Büro- und allgemein zu nutzende Räumlichkeiten. Aus den 12 Wohngruppen besuchen regelmässig ca. 35-40 Klienten Beschäftigungs- und agogische Therapien. Es stehen eine grosse Therapieküche, Räume für Basale Stimulation, Werkateliers für begleitete Einzel- oder Gruppentherapien, ein Musikraum sowie ein Fitnessraum (mit Spielgeräten wie z.B. Tischtennis und Töggelikasten, Hometrainer etc.) zur Verfügung. Es ist für alle Klienten wichtig, dass kein direkter Zugang von den Wohngruppen zu den Ateliers besteht und die Klienten eine Art „Arbeitsweg“ in die Ateliers zurücklegen können.

## **Aussenraum**

Ein „offener“ Garten mit gedecktem Bereich ist für die Klienten auszustatten. Der gedeckte Bereich soll Schatten und bei Regen Unterschlupf für ca. 20 Personen gewährleisten. Das Wegsystem soll an das bestehende Fussgänger-Wegsystem des Klinikareals anschliessen und Pavillon und Spielgeräte verbinden. Plätze und Wege sind mit befestigtem Material auszuführen, da der Klientel sich unsicher auf unbefestigtem Untergrund bewegt.

Der Zugang des geschlossenen Gartens für die Wohngruppen [AB] erfolgt wenn möglich für eine Wohngruppe direkt aus der Wohngruppe für die weiteren sieben Gruppen über das Aussenraum-Wegsystem. Der Garten hat ein Rundlauf-Wegsystem, Hochbeete (unterfahrbar) für Gartenaktivitäten, unterschiedliche sinnliche Bepflanzung um die Sinne anzuregen. Wasser- und Stromanschluss ist vorzusehen.

Der geschlossene Garten für Klienten mit Intensivbetreuung [B] ist eingefasst mit Hecken oder mit Kletterpflanzen bestückter Zaun. Der Gartenbereich verfügt über ein Wegsystem und Sitzgelegenheiten. Die Betreuer haben eine gute Übersicht.

## **2.3 Synergien zu lups**

Synergien zu lups sind vorgesehen in den Bereichen, Finanz- und Controlling, Human Resources, Informatik, Gastronomie, Wäscherei und Energieversorgung.

## **2.4 Logistik**

Für die Abwicklung der Ver- und Entsorgung ist für den Neubau Wohnheim Sonnegarte eine unterirdische Anbindung an die Gebäude der Klinik St.Urban vorgesehen.

## **2.5 Rahmenbedingungen Denkmalpflege**

Der Planungssperimeter für das Wohnheim Sonnegarte befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Klosteranlage von St. Urban, welche im kantonalen Denkmalverzeichnis eingetragen ist und unter Bundesschutz steht. Auch dem Ortsbild von St. Urban kommt gemäss dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS eine nationale Bedeutung zu. Der Planungssperimeter liegt gemäss ISOS im Gebiet III (Umgebungsrichtung U-Ri III). Der Neubau für das Wohnheim Sonnegarte soll das bestehende Klinikareal baulich ergänzen und sich landschaftlich gut integrieren. Der wichtigen Fernsicht auf die historische Klosteranlage ist gebührend Rechnung zu tragen. Die Fassadenhöhe wird auf die absolute Kote von 471.50 M. ü. M. festgesetzt.

### **3. Organisation und formelle Bestimmungen**

#### **3.1 Veranstalter**

Die Auftraggeberin für das Verfahren war die Luzerner Psychiatrie (*Iups*). Sie wird vertreten durch den Spitalrat und die Direktion.

Die Vorbereitung, Organisation und Durchführung des Verfahrens wurde durch die Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern wahrgenommen.

#### **3.2 Beschaffungsform und Verfahrensart**

##### **Beschaffungsform**

Der Projektwettbewerb für Generalplanerteams wurde im selektiven Vergabeverfahren gemäss dem Gesetz über die öffentlichen Beschaffungen (öBG) des Kantons Luzern vom 19. Oktober 1998 und dessen Verordnung vom 7. Dezember 1998, insbesondere die § 22 ff. öBV ausgeschrieben. Die SIA Ordnung 142, Ausgabe 2009 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe galt subsidiär.

Teilnahmeberechtigt waren alle geeigneten Fachleute mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Staat, welcher das GATT/WTO-Abkommen unterzeichnet hat und Gegenrecht besteht.

##### **Präqualifikation**

Im Rahmen der Präqualifikation konnten sich Planerteams mit den Kompetenzen Architektur, Projektmanagement/Bauökonomie, Bauingenieurwesen, HLK-Ingenieur, Sanitär-Ingenieur, Elektroingenieur, Lichtplanung, Gebäudeautomation, Fachkoordination Haustechnik, Landschaftsarchitektur, Bauphysik/Akustik und Brandschutz/Sicherheit unter Angabe von Referenzen für die Teilnahme am Wettbewerb bewerben.

Im Sinne der Nachwuchsförderung waren zwei Generalplanerteams mit einem Nachwuchsbüro im Fachbereich Architektur zum Projektwettbewerb zugelassen, die nicht allen Zuschlagskriterien genügen mussten.

Die erste Stufe des selektiven Projektwettbewerbs wurde am 17. Juni 2017 öffentlich ausgeschrieben. Das Preisgericht hat am 17. August 2017 aufgrund der eingereichten Präqualifikationsunterlagen 12 Generalplanerteams sowie 2 Nachwuchsbüros aus 41 Bewerbungen zur Teilnahme am Projektwettbewerb selektioniert.

##### **Projektwettbewerb**

Start des Projektwettbewerbs war am 1. September 2017 mit der Begehung der Örtlichkeiten. Ziel des Projektwettbewerbs war die Ermittlung des bestmöglichen Projektvorschlags des Neubaus Wohnheim Sonnegarte und die Wahl des interdisziplinären Planerteams zu dessen Weiterbearbeitung. Ab Begehung der Örtlichkeiten wurde das Verfahren anonym durchgeführt. Für den Projektwettbewerb stand eine Preissumme von gesamthaft CHF 192'000 (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Die zugelassenen Generalplanerteams erhielten je CHF 7'000.- (exkl. MwSt.) als feste Entschädigung sofern die Schlussabgabe termingerecht, vollständig und dem Programm entsprach. Die Restsumme stand für 4 - 5 Preise und Ankäufe zur Verfügung.

### 3.3 Beurteilungskriterien

Die Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge erfolgte nach den folgenden Kriterien:

Städtebau, Architektur, Aussenraum

- Gestaltung und Einordnung in die vorhandene städtebauliche Struktur
- Denkmalpflege Fernwirkung auf Klosteranlage
- Volumetrische Anordnung und Verteilung
- Fassadenkonzeption (Einordnung in die vorhandene Struktur, Kloster)
- Freiraumgestaltung

Funktionalität

- Erschliessungskonzept und Wegführungen
- Qualität der räumlichen Nutzungsanordnung
- Zweckmässigkeit und Betriebstauglichkeit

Wirtschaftlichkeit

- Kennwert-Vorgabe: GF/NF 1.7
- Gebäudehülle und Materialisierung
- Einfachheit der Systeme
- Statisches Konzept

### 3.4 Preisgericht

Sachjuroren/innen

- Urs-Peter Müller, Spitalrat Luzerner Psychiatrie
- Markus Wili, Spitalrat Luzerner Psychiatrie
- Peter Schwegler, Direktor Luzerner Psychiatrie
- Thomas Lemp, Leiter Personalmanagement, Luzerner Psychiatrie und Leitung Wohnheim Sonnegarte
- Angelika Voigt, Heimleiterin Wohnheim Sonnegarte

Fachjuroren/innen

- Hans-Urs Baumann, Kantonsbaumeister Luzern (Vorsitz)
- Urs Birchmeier, Architekt ETH/SIA, BUR Architekten AG, Zürich
- Marie-Theres Caratsch, Architektin ETH SIA, Flüeli Ranft
- Norbert Truffer, Architekt FH SIA BSA, Cometti Truffer AG, Luzern
- Luca Selva, Luca Selva AG, Architekten ETH SIA BSA, Basel
- Matthias Krebs, Krebs und Herde Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur
- Markus Hartmann, Architekt FH/ Bauökonom MAS, DS IMMO (Ersatzmitglied)
- Theo Tanner, Architekt FH DS IMMO (Ersatzmitglied)

Experten ohne Stimmrecht

- Urs Glauser, Stv. Heimleitung Wohnheim Sonnegarte (Nutzer)
- Cornelius Lütolf, Leiter Infrastruktur, Luzerner Psychiatrie (Infrastruktur)
- Stefan von Arx, Leiter Hotellerie, Luzerner Psychiatrie (Hotellerie)
- Hans-Christian Steiner, Gebietsdenkmalpfleger, Kanton Luzern
- Daniel Roth, Bauverwalter Gemeinde Pfaffnau

- Daniela Brühwiler, db Facility Management GmbH, Luzern
- Daniel Stadler, Aicher, De Martin, Zweng AG, Energie- und Gebäudetechnik-Ingenieure, Luzern
- Misha Rossi, CES Bauingenieur AG, Sursee
- Beat Husmann, Fachstelle Hindernis freies Bauen, Luzern
- Boris Camenzind mit Team Prävention, Gebäudeversicherung Luzern

#### **Fachliche Begleitung und Vorprüfung**

- Petr Chrysta, Chrysta & Partner GmbH, Zürich, Vorprüfung
- Patrick Ambauen, Rogger Ambauen AG, Emmenbrücke, Vorprüfung Kosten
- Kathrin Estermann, Architektin FH MAS BA, Dienststelle Immobilien, Verfahrensbegleitung

## 4. Beurteilung

### 4.1 Eingereichte Projekte

Von den ausgewählten 14 Generalplanerteams hat sich das Team Ackermann Architekt BSA SIA, Basel zurückgezogen.

13 Projekte samt Modellen wurden termingerecht und anonym eingereicht. Die Projekte wurden nach Eingang durchnummeriert:

Projekt 1	„Lichtung“
Projekt 2	„maigold“
Projekt 3	„hygge“
Projekt 4	„Im Garten“
Projekt 5	„Am Groppebach“
Projekt 6	„Domino“
Projekt 7	„Triade“
Projekt 8	„siggsaggsugg“
Projekt 9	„Kleeblatt“
Projekt 10	„salus“
Projekt 11	„Benny + Joon“
Projekt 12	„Aeuenland“
Projekt 13	„Dupond et Dupont“

### 4.2 Erste Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden von den Vorprüfern und den Experten auf folgende Themen geprüft:

- Erfüllung der formalen und materiellen Anforderungen
- Einhaltung Raumprogramm und Rahmenbedingungen
- Planungs- und Baurecht , Grenzabstände
- grobe Kostenbeurteilung, Flächen- und Volumenkenwerte
- Betriebsabläufe Wohngruppen, Atelier, Verwaltung und Allgemeinräume, Umsetzung "Reinacher-Modell"
- Erschliessung, Parkierung und Ver- und Entsorgung
- Nachhaltigkeit der Gebäudehülle
- Statisches System und Erdbebenertüchtigung
- Gebäudetechnik, HLKSE-Konzepte, Systemtrennung

### 4.3 Erster Jurytag vom 12.12.2017

Das Preisgericht tagte am 12. Dezember 2017 unter dem Vorsitz von Hans-Urs Baumann, Kantonsbaumeister Luzern.

Die Juroren bestätigten dem Vorsitzenden, dass keine direkte Befangenheit mit den GP-Teams bestand.

Zu Beginn wurde der Vorprüfungsbericht in schriftlicher Form abgegeben und anschliessend die Ergebnisse erläutert. Das Projekt 9 überschritt den Planungssperimeter, die Projekte 4, 10, 12 und 13 unterschritten den Wald- resp. Strassenabstand. Nach Sichtung der entsprechenden Projekte und der Fragenbeantwortung vom 29.9.2017 entschied die Jury einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zu zulassen.

## **Beurteilungsrundgänge**

In Gruppen (je ein Fach- und Sachjuror) wurden die Projekte hinsichtlich Städtebau, Architektur, Aussenraum und Funktionalität begutachtet und dem gesamten Plenum vorgestellt sowie die Anträge zur weiteren Begutachtung diskutiert. Herr Hans-Christian Steiner hat jeweils die Projekte ergänzend aus Sicht der Denkmalpflege erläutert.

### **Erster Beurteilungsrundgang**

Es schieden jene Projekte im 1. Rundgang aus, deren Gesamtkonzept nicht zu überzeugen vermochten und / oder gravierende Mängel bezüglich betrieblicher Organisation und /oder Funktionalität aufgewiesen haben. Im 1. Rundgang galt das Vetorecht der stimmberechtigten Jurymitglieder.

Projekt 4	„Im Garten“
Projekt 6	"Domino"
Projekt 9	„Kleeblatt“
Projekt 12	„Auenland“

### **Kontrollrundgang**

Nach Begehung des örtlichen Planungssperimeters hiess die Jury im 1. Kontrollgang den Rückkommensantrag für das Projekt 6 „Domino“ gut. Somit schieden im 1. Rundgang die folgenden Projekte aus:

Projekt 4	„Im Garten“
Projekt 9	„Kleeblatt“
Projekt 12	„Auenland“

### **Zweiter Beurteilungsrundgang**

Im 2. Bewertungsrundgang wurden jene Projekte ausgeschieden, die zwar gute architektonische und teils betriebliche Qualitäten aufwiesen, in der detaillierten Umsetzung der Gesamtkonzeption jedoch zu wenig überzeugten.

Folgende Projekte wurden in der 2. Runde für den 2. Jurytag nach einstimmigem Beschluss der Jury nicht weiter berücksichtigt. Die Reihenfolge entspricht keiner Wertung:

Projekt 1	„Lichtung“
Projekt 6	„Domino“
Projekt 10	„salus“
Projekt 11	„Benny + Joon“
Projekt 13	„Dupond et Dupont“

### **Kontrolldurchgang**

Beim Kontrolldurchgang ergaben sich keine Verschiebungen.

## **Projekte der engeren Wahl**

In der engeren Wahl verblieben somit folgende Projekte:

Projekt 2	„maigold“
Projekt 3	„hygge“
Projekt 5	„Am Groppebach“
Projekt 7	„Triade“
Projekt 8	„siggsaggsugg“

Das Preisgericht beauftragte das Vorprüfungsteam bis zur nächsten Jurysitzung die Projekte der engeren Wahl einer zweiten Vorprüfung bezüglich der Kriterien Wirtschaftlichkeit, Brandschutz und Hindernis freies Bauen zu prüfen.

### **4.4 Zweiter Jurytag vom 19. Dezember 2017**

Das Preisgericht traf sich wiederum vollzählig am 19. Dezember 2017 unter dem Vorsitz von Hans-Urs Baumann, Kantonsbaumeister Luzern zur finalen Beurteilung der 5 Projekte.

#### **Vorprüfung der Projekte der engeren Wahl**

Die 2. Vorprüfung erfolgte für die 5 Projekte 2, 3, 5, 7 und 8.

Die Ergebnisse der 2. Vorprüfung der vergleichenden Kostenschätzung, der Kennwerte, die Rückmeldung der Fachstelle Hindernis freies Bauen und die Beurteilung der Brandschutzkonzepte wurden dem Preisgericht erläutert und abgegeben.

#### **Kontrolldurchgang**

Der Kontrolldurchgang ergab keine Verschiebung der beurteilten Projekte.

## **5. Preisverleihung**

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand eine Gesamtpreissumme von 192'000 CHF (exkl. MWSt.) zur Verfügung. Allen 13 Teilnehmern wird die Teilnahmeentschädigung in der Höhe von CHF 7'000.- (exkl. MWSt.) ausbezahlt. In Würdigung der qualitätsvollen Arbeit wurde die Rangierung und Preisgeldsumme von CHF 101'000.- (exkl. MWSt.) durch das Preisgericht wie folgt festgelegt:

1. Rang / 1. Preis	Projekt 2 „maigold“	CHF 30'000.-
2. Rang / 2. Preis	Projekt 3 „hygge“	CHF 28'000.-
3. Rang / 3. Preis	Projekt 7 „Triade“	CHF 18'000.-
4. Rang / 4. Preis	Projekt 8 „siggsaggsugg“	CHF 15'000.-
5. Rang / 5. Preis	Projekt 5 „Am Groppebach“	CHF 10'000.-

## 6. Empfehlung des Preisgerichts

Die Jury empfiehlt dem Spitalrat das Projekt 2 „maigold“ zur Weiterbearbeitung. Weiter empfiehlt die Jury dem Spitalrat das erstrangierte Projekt „maigold“ vor Auslösung des Vorprojekts zu überarbeiten und dem Preisgericht vorzustellen. Die Überarbeitung hat unter Beibehaltung der Grundrisskonzeption und ohne Generierung von Mehrflächen zu erfolgen. Der Kostenrichtwert ist stringent zu verfolgen.

Folgende Punkte sind im Rahmen dieser Bereinigungsstufe zu prüfen und anzupassen:

Städtebau, Architektur, Aussenraum:

- Gestaltung und Einordnung in die vorhandene städtebauliche Struktur, insbesondere die gekröpften Fassaden und der Zwischenbau mit der Dachterrasse.
- Die räumliche Prägnanz der Aussenräume.

Funktionalität :

- Die räumliche Anordnung im Eingangsbereich und die Auffindbarkeit/Lage der vertikalen Erschliessungszonen.
- Bei den Wohngruppen "Typ AB Demenz" die Gang und Fluchtwegsituation.
- Bei den Wohngruppen "Typ B" die Umsetzung des "Reinachermodells" hinsichtlich der Überblickbarkeit des Wohn- und Individualbereichs.

## **7. Würdigung**

### **7.1 Dank**

Die Luzerner Psychiatrie, das Wohnheim Sonnegarte, die Dienststelle Immobilien, die Vorprüfer und Mitbeteiligten sowie das Preisgericht danken allen Teams für die sorgfältige Bearbeitung und die fundierte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Ins besonders anerkennt das Preisgericht die hohe Qualität der eingereichten Projekte.

Trotz des engen Planungssperimeters im Umfeld des historischen Kontexts und des komplexen Raumprogramms wurden verschiedenste innovative Lösungen erarbeitet. Dies ermöglichte dem Preisgericht eine umfassende Diskussion für das Neubauprojekt "Wohnheim Sonnegarte" zu führen.

### **7.2 Siegerehrung / Publikation**

Am 21. Februar 2018 ist die Siegerehrung samt offizieller Medienmitteilung geplant. Das Resultat des Wettbewerbs und der Bericht des Preisgerichts werden auf der Internetseite der Luzerner Psychiatrie [www.lups.ch](http://www.lups.ch) und der Dienststelle Immobilien [www.immobilien.ch](http://www.immobilien.ch) publiziert.

### **7.3 Ausstellung**

Alle Projekte werden unter Namensnennung der Verfasser öffentlich ausgestellt:

Ausstellungsort: Dachgeschoss des ehemaligen Klosters St. Urbans,  
Raum Nr. K 412W, 4915 St. Urban, die Ausstellung ist signalisiert.

Datum: 21. Februar bis 3. März 2018

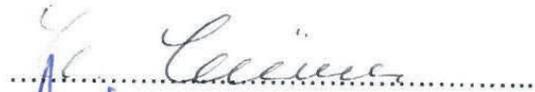
Zeit: Montag-Freitag 16.00-20.00 Uhr  
Samstag und Sonntag 10.00-12.00 Uhr

## 8. Genehmigung des Preisgerichts

Vor dem Öffnen der Verfassercouverts bestätigten die Jurymitglieder den Beschluss mit ihrer Unterschrift

St. Urban, 19. Dezember 2017

Urs-Peter Müller



Markus Wili



Peter Schwegler



Thomas Lemp



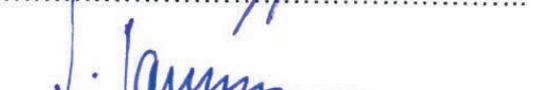
Angelika Voigt



Hans-Urs Baumann



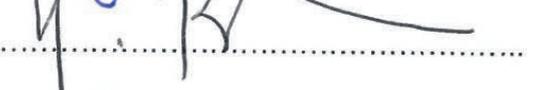
Urs Birchmeier



Marie-Theres Caratsch



Norbert Truffer



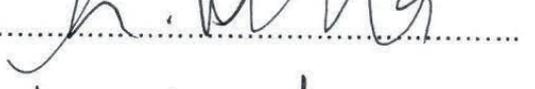
Luca Selva

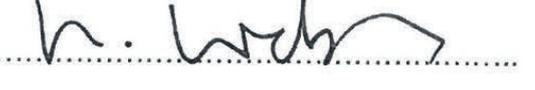


Matthias Krebs









## 9. Öffnung der Verfassercouverts

Die Öffnung der Verfassercouverts ergibt folgendes Resultat:

1. Rang / 1. Preis CHF 30'000	Projekt Nr. 2, maigold
Gesamtleitung:	ARGE Schärli / Meyer Gadiant Architekten, Luzern
Architekt:	Meyer Gadiant Architekten, Luzern
Bau- und Kostenmanagement :	Schärli Architekten AG, Luzern
Landschaftsarchitektur:	Freiraumarchitektur GmbH, Luzern
Bauingenieur:	ewp bucher dillier AG, Luzern
Elektroplaner:	mb ingenieure ag, Sempach Station
HLK-Planer:	Ing.-Büro E+Th. Bertsch AG, Luzern
Sanitärplaner:	Arregger Partner AG, Luzern
MSRL-Planung:	Ing.-Büro E+Th. Bertsch AG, Luzern
Lichtplanung:	mb ingenieure ag, Sempach Station
Fachkoordination Haustechnik:	Ing.-Büro E+Th. Bertsch AG, Luzern
Brandschutzplaner:	Brandschutz Fölmi GmbH, Willisau
Bauphysik und Akustik:	Ragonesi Strobel & Partner GmbH, Luzern

---

2. Rang CHF 28'000	Projekt Nr. 3, hygge
Gesamtleitung:	blgp architekten ag, Luzern
Architekt:	blgp architekten ag, Luzern
Bau- und Kostenmanagement :	TGS Bauökonom AG, Luzern
Landschaftsarchitektur:	Atelier Oriri GmbH, Kehrsiten
Bauingenieur:	PlanQuadrat AG, Ruswil
Elektroplaner:	Elektroplan AG, Horw
HLK-Planer:	Wirthensohn AG, Luzern
Sanitärplaner:	Wirthensohn AG, Luzern
MSRL-Planung:	Wirthensohn AG, Luzern
Fachkoordination Haustechnik:	Wirthensohn AG, Luzern
Brandschutzplaner:	Lauber Ingenieure AG, Luzern
Bauphysik und Akustik:	RSP Bauphysik AG, Luzern
Lichtplanung:	Licht- und Raumgestaltung Liz Hurni, Luzern

3. Rang CHF 18'000	Projekt Nr. 7, TRIADE
Gesamtleitung:	Bob Gysin + Partner BGP, Zürich
Architekt:	Bob Gysin + Partner BGP, 21 Zürich
Bau- und Kostenmanagement :	S+B Baumanagement AG, Olten
Landschaftsarchitektur:	Westpol Landschaftsarchitektur, Basel
Bauingenieur:	Aschwanden & Partner, Rüti
Elektroplaner:	Beratende Ingenieure Scherler AG, Zürich
HLK-Planer:	HL Technik, Thomas Wetter
Sanitärplaner:	HL Technik, Thomas Wetter
MSRL-Planung:	HL Technik, Thomas Wetter
Fachkoordination Haustechnik:	HL Technik, Thomas Wetter
Brandschutzplaner:	ProteQ GmbH, Schaffhausen
Bauphysik und Akustik:	EK Energiekonzept AG, Zürich
Lichtplanung:	EK Energiekonzept AG, Zürich

---

4. Rang CHF 15'000	Projekt Nr. 8, siggsaggsugg
Gesamtleitung:	dsar ds.architekten eth sia, Basel
Architekt:	dsar ds.architekten eth sia, Basel
Bau- und Kostenmanagement :	Takt Baumanagement AG, Zürich
Landschaftsarchitektur:	Appert Zwahlen Partner AG, Cham
Bauingenieur:	Weischede, Hermann und Partner AG, Basel
Elektroplaner:	ProEngineering AG, Basel
HLK-Planer:	Ingenieurbüro Stefan Graf, Basel
Sanitärplaner:	Gemperle Kussmann GmbH, Basel
Lichtplanung:	Hübschergestalt GmbH, Basel
Brandschutzplaner:	Hollinger Consult GmbH, Epsach
Bauphysik und Akustik:	Gartenmann Engineering AG, Basel

---

5. Rang CHF 10'000	Projekt Nr. 5, am Groppebach
Gesamtleitung:	Metron Architektur AG, Brugg
Architekt:	Metron Architektur AG, Brugg
Bau- und Kostenmanagement :	Metron Architektur AG, Brugg
Landschaftsarchitektur:	Metron Architektur AG, Brugg
Bauingenieur:	MWV Bauingenieure AG, Baden
Elektroplaner:	Bühlmann Engineering AG, Luzern
HLK-Planer:	Dr. Eicher + Pauli AG, Kriens
Sanitärplaner:	tip technik am bau, Rothenring 22, 6015 Luzern
MSRL-Planung:	Alfacel AG, Kriens
Lichtplanung:	Bühlmann Engineering AG, Luzern
Fachkoordination Haustechnik:	Dr. Eicher + Pauli AG, Kriens
Brandschutzplaner:	tip technik am bau, Luzern
Bauphysik und Akustik:	RSP Bauphysik AG, Luzern
Fassadenplaner:	Feroplan AG, Zürich
Visualisierung:	maaars architektur visualisierungen, Zürich

## **10. Projektdokumentation**

### **10.1 Rangierte Projekte**

## 1. Rang / 1. Preis

## Projekt Nr. 2: maigold



Federführende Firma:	ARGE Schärli AG / Meyer Gadiant Architekten AG, Fluhmattweg 6, 6000 Luzern 6
Gesamtleitung:	ARGE Schärli AG / Meyer Gadiant Architekten AG, Fluhmattweg 6, 6004 Luzern
Architekt:	ARGE Schärli AG / Meyer Gadiant Architekten AG, Libellenstrasse 25, 6004 Luzern
Bau- und Kostenmanagement :	Schärli Architekten AG, Fluhmattweg 6, 6004 Luzern
Landschaftsarchitektur:	Freiraumarchitektur GmbH, Alpenquai 4, 6005 Luzern
Bauingenieur:	ewp bucher dillier AG, Industriestrasse 6, 6005 Luzern
Elektroplaner:	mb ingenieure ag, Eichweid 3, 6203 Sempach Station
HLK-Planer:	In.-Büro E+Th. Bertsch AG, Seeburgstrasse 20, 6006 Luzern
Sanitärplaner:	Arregger Partner AG, Tribtschenstrasse 70, 6000 Luzern 14
MSRL-Planung:	In.-Büro E+Th. Bertsch AG, Seeburgstrasse 20, 6006 Luzern
Lichtplanung:	mb ingenieure ag, Eichweid 3, 6203 Sempach Station
Fachkoordination Haustechnik:	In.-Büro E+Th. Bertsch AG, Seeburgstrasse 20, 6006 Luzern
Brandschutzplaner:	Brandschutz Fölmli GmbH, Ettiswilerstrasse 33, 6130 Willisau
Bauphysik und Akustik:	Ragonesi Strobel & Partner GmbH, Bleicherstrasse 11, 6003 Luzern
Mitarbeitende:	Christian Meyer, Ueli Gadiant, Thomas Waser, Martina Candreia, Markus Bieri, Sabrina Kessler, Pius Portmann

## **Projektbeschreibung maigold**

Die Projektverfasserin überrascht auf dem angrenzenden Grundstück des Klosterareals mit einer autonomen Interpretation. Vom Modell der orthogonalen Gesamtanlage wird abgewichen und die eigenständigen Baukörper suchen die Identität, die Situierung und den Bezug zu den bestehenden landwirtschaftlichen Anwesen ausserhalb der klösterlichen Anlage.

Die Anlage besteht aus zwei dreigeschossigen Gebäudeflügeln, in denen die Wohngruppen integriert sind. Der zweigeschossige Zwischenbau der den grosszügigen Empfangsbereich und einen Demenzgarten auf dem Dach beinhaltet, verbindet das Bauvolumen zum Ganzen. Diese Bauvolumina steht auf einer teilweisen Unterkellerung, die im Norden partiell als Sockelgeschoss für die Anlieferung in Erscheinung tritt. Die Inspiration des landwirtschaftlichen Gehöfts wird mit dem separaten zweigeschossigen Atelierbau im Südosten räumlich abgeschlossen.

Die Setzung der Gesamtanlage überzeugt mit einem geschützten nach Süden orientierten Aussenraum mit Weitsicht in die ländlich geprägte Umgebung. Das Projekt vermittelt eine ruhige Atmosphäre, fügt sich gut, stimmig und unspektakulär in die bestehende Geländemodulation ein.

Die Erschliessung des Wohnheims von der westlichen Klinik St. Urban-Strasse ist einfach und konfliktfrei gelöst. Die Bewohner/innen und Besucher/innen erreichen den nach Süden orientierten Haupteingang des Wohnheims mittels Fussweg durch die Gartenanlage. Die Anlieferung mit motorisiertem Individualverkehr ist direkt von Norden in das Untergeschoss mit gedeckter Vorfahrt und Parkierung vorgesehen. Die im Kellergeschoss angeordneten Infrastrukturräume und der zentrale Umschlagsplatz bieten einwandfreie Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten.

Das Gebäude ist in Massivbauweise und einer Fassade in Holzbauweise konzipiert. Die ausgearbeitete Bauteiltrennung trägt zu einem ökologisch nachhaltigen Bauwerk bei. Die äussere vertikale Holzschalung, die horizontalen Bänder und der vorstehende Dachrand verleihen dem Gebäude entgegen dem bestehenden Kloster- und Klinikareal einen Wohnhauscharakter. Im Bereich von notwendigen Massnahmen für Absturzsicherungen oder Weglaufschutz wird mit filigranen vertikalen Holzstäben und Drahtseilen reagiert. Dies verleiht dem Gebäudevolumen eine willkommene Gliederung.

Im Erdgeschoss der Zwischenbaute befinden sich nebst dem grosszügigen Eingangsbereich, dem Sekretariat und dem Mehrzweckraum auch der Zugang in den Ost- und Westflügel mit den Wohngruppen. Beide Gebäudeflügel besitzen eine eigene vertikale Erschliessung und beherbergen pro Geschoss und Flügel je zwei Wohngruppen.

Die auf einem einheitlichen Layout basierenden Wohngruppengrundrisse teilen sich die innenliegenden Infrastrukturräume, das mehrheitlich einen funktionalen und effizienten Betrieb sichert. Die Zimmer und Aufenthaltsbereiche für die Bewohner/innen sind um diesen Kern konzipiert, sind ausgewogen materialisiert, bieten viel Tageslicht, unterschiedliche Ausblicke und Rückzugsmöglichkeiten.

Die vier Wohngruppen der Intensivbetreuung im Erdgeschoss weichen teilweise vom gemeinsamen Grundrisslayout ab, das für die Bewohner/innen zu ungünstigen räumlichen Situationen führen kann. Hingegen sind die notwendigen Demenzgärten gut und direkt von den Wohngruppen erreichbar und erweitern das Aufenthaltsangebot ideal. Die übrigen Wohnungen in den Obergeschossen verfügen als Aussenraum über einen gemeinsamen Demenzgarten auf dem Flachdach des Haupteingangs sowie einer weiteren Alternative im Garten.

Der Zwischenbau in seiner Dimension und als Verbindungstrakt sowie dessen räumliche Organisation vermag noch nicht vollumfänglich zu überzeugen. Ebenso sind die polygonen Baukörper im klösterlichen und ländlichen Kontext neu und auf ihre Wirkung zu prüfen.

Die grossräumig angelegte Gartenanlage, inspiriert vom Bauernhofgedanken, zeigt ein interessantes Aufenthalts- und Nutzungspotential auf, das es noch genauer zu formulieren gilt. Als südöstlicher Abschluss der Gesamtanlage besticht der Atelierbau als separate Einzelbaute. Nebst den geforderten Räumlichkeiten für Aktivierung und Beschäftigung bietet die Lage des Ateliers einen täglichen, ritualen und erlebnisreichen Arbeitsweg durch die Gartenanlage.

Im Quervergleich überzeugt das Projekt mit tendenziell tiefen Erstellungskosten. Die geringe Geschoss- und Fassadenfläche, der hohe Nutzflächenanteil sowie das reduzierte Untergeschoss beziffern dem Projekt, trotz der separaten Atelierbaute, gute ökonomische Werte.

Insgesamt fügt sich der Projektvorschlag harmonisch in die Topographie und das bestehende Landschaftsbild ein. Die Inspiration zur Situierung und Architektur sowie die beherzte Umsetzung sind zu würdigen. Durch seine Formgebung und die Materialität setzt sich das Projekt klar von den bestehenden Kloster- und Klinikbauten ab und schafft einen stimmigen Übergang zur ländlich geprägten Umgebung. Die gesamte Erschliessung und Logistik ist gut gewählt und die funktionalen Wohngrundrisse lassen einen effizienten Betrieb zu. In Ergänzung mit der grosszügigen Gartenanlage dürfen sich die zukünftigen Bewohner/innen auf ein behagliches Wohnheim mit hoher Aufenthaltsqualität freuen.



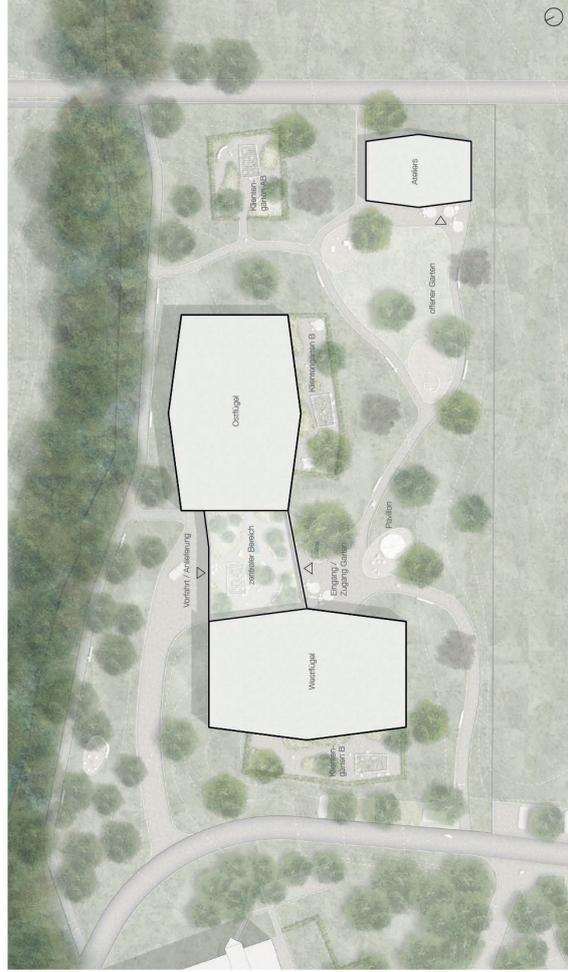
Das Hauptgebäude bildet zusammen mit dem Ateliergebäude einen geschützten Garten.

**Situation.** Ursprung des Klinikareals ist das mächtige Kloster St. Urban (Gründung 1194, Erstellung heutige Bauten 1716), dessen Klosterkirche mit den zwei Türmen in die umliegende Hügelandschaft ausstrahlt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der erste Erweiterungsbau ausserhalb der Klostermauer errichtet. Er übernahm die Orthogonalität von den Bauten innerhalb der Mauern. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts folgten diverse Erweiterungsbauten (Psychiatrie) ebenfalls ausserhalb der Klostermauer, auch der gleichen Geometrie folgend und so eine orthogonale Gesamtanlage bildend. Das nun betroffene Grundstück befindet sich angrenzend an das bestehende Klinikareal St. Urban. Obwohl es Teil der Anlage ist, ist es doch durch eine interne Strasse und ein mit Blumen bestocktes Band vom Areal getrennt und liegt mitten im Grünen.

**Konzept.** Der Neubau übernimmt nicht die Orthogonalität des bestehenden Areals, sondern bildet durch das polygonale Volumen einen eigenständigen Baukörper. Die Komposition besteht aus zwei dreigeschossigen Gebäudeteilen mit Wohngruppen, die durch einen zweigeschossigen allgemeinen Bereich zu einem Ganzen zusammengebinden sind, sowie einem separaten zweigeschossigen Atelierbau. Der westliche Flügel liegt in Nord-Süd-Richtung parallel zur Strasse, der östliche Flügel in Ost-West-Richtung entlang des Bachs. Dadurch spannt das neue Gebäude einen gut besonnten, geschützten Ausserraum auf, der sich nach Süden zum Landschaftsraum hin orientiert.

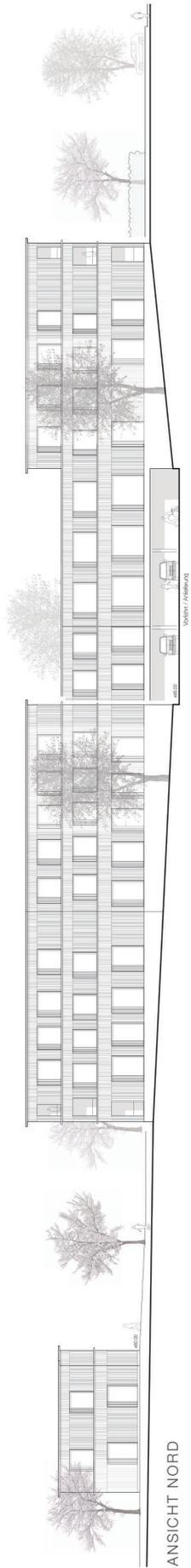
**Zentraler Bereich.** Binologied der zwei Wohnflügel ist der zentrale Bereich (Begegnungsraum) mit dem Eingang, einem grosszügigen Foyer (Ausstellungen) und dem Mehrzweckraum, der flexibel mit dem Foyer kombiniert werden kann. Der über dem Eingang auskragende Damenterrassen bildet einen grosszügigen geschützten Aufenthaltsbereich, der gut besonnt ist und einen attraktiven Blick in den Garten und auf das Ateliergebäude bietet. Unter diesem zentralen Bereich befinden sich im Sockelgeschoss die von Norden her zugängliche Vordröhre und die Anlieferung. Der auskragende Mehrzweckraum schafft hier einen grosszügigen witterungsgeschützten Anknüpfungspunkt für die Bewohner. Dadurch entsteht im Erdgeschoss ein verkehrsfreier Zugang für die Fussgänger.

**Wohngruppen.** Jeweils zwei Wohngruppen teilen sich gemeinsame Infrastrukturräume. Jede Wohngruppe ist windmühlentypig um einen zentralen Kern herum organisiert, in dem sich die abschliessbare Küche befindet (siehe Schema weiter unten). So entstehen neben einem Rundlauf verschiedene Nischen mit Blick in unterschiedliche Himmelsrichtungen. Eine Raumhöhe von 2,70m und die bis an Decke reichenden Fenster bringen viel Licht in die Wohnungen. Die Wohnzimmer sind jeweils zu Gruppen von maximal drei Zimmern zusammengefasst, was die Individualität der Bewohner stärkt. Zwei Wohngruppen verfügen über einen direkten Ausgang in den Damenterrassen, der zentral über dem Eingangsbereich liegt und durch eine raumhohe Fassade gut windgeschützt ist.



SITUATION 1: 500





1. (2.) OBERGESCHOSS 1:200



Ein zentraler Kern mit Holzverkleidung strukturiert die Wohngruppen. Es entsteht ein Rundlauf mit Ausblicke in verschiedene Himmelsrichtungen.

**Atelierhaus.** Das Atelierhaus ist bewusst als eigenständiges Gebäude konzipiert, das den Garten bereichert. Der Weg durch den Garten zum Atelier soll als tägliches Ritual den Tag der Bewohner strukturieren und bereichern. Das zweigeschossige Gebäude verfügt über eine einfache Grundstruktur mit einem zentralen, großzügigen Korridor, von dem aus alle Räume erschlossen sind. Dieser Korridor erhält Licht und Transparenz über die Atelierräume (verglaste Türbestände) und im Obergeschoss zusätzlich über ein großzügiges Oberlicht.

**Aussenraum.** Gestalt und Atmosphäre der Gartenanlage referenzieren die landwirtschaftlichen Nutzungen der angrenzenden Flächen, insbesondere die Aussenräume von Gehöften, wie sie im Umfeld von St. Urban zu finden sind. Die Identitätsträger aus der Umgebung eines grossen Bauernhofes, der Holbaum, der Brunnen, der eingezäunte Nutzgarten oder der Obsthalde, werden aufgegriffen und an die spezifischen Bedürfnisse der Aussenraumnutzungen adaptiert. Die Gebäude sind umflossen von Wiesenflächen und einem Hain aus hochstämmigen Obstbäumen. Geschwungene Fusswege führen durch die Obstwiese und erschliessen individuelle Erlebnis- und Aufenthaltsorte. Die Linde als Holbaum repräsentiert zusammen mit dem Brunnen den zentralen Ankerpunkt und Begegnungsplatz. Die geschlossenen Aussenräume erinnern an Bauerngärten und sind mit Grünhecken eingefasst. Die Gesamtanlage vermittelt eine ruhige Atmosphäre, welche Vertrautheit schafft und Berührungspunkte für eine Aneignung der Aussenräume bietet.

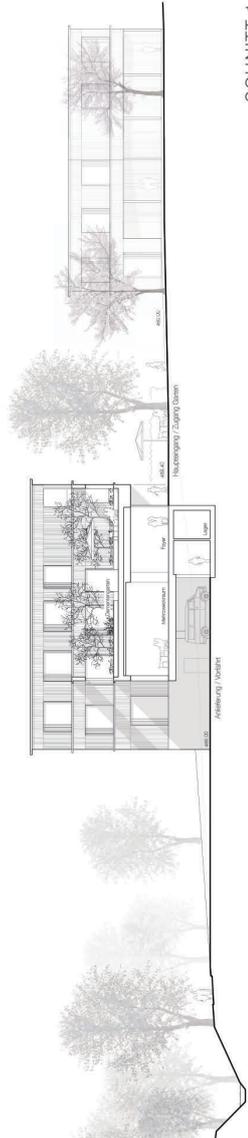
**Konstruktion / Fassade.** Das in Massivbau erstellte Gebäude verfügt über eine Fassade in Holzelementbauweise. Die äussere vertikale Holzschalung ist deckend gestrichen und verleiht dem Gebäude Leichtigkeit und einen zurückhaltenden ländlichen Charakter. Die vertikalen Holzleiten in Robinie (Brandverhalten RF2 und somit zulässig als Aussenwandverkleidung bei Behälter- und Druckbehältertypen) sind zu horizontalen Bändern zusammengelagert, die jeweils durch ein Blech gut vor Witterung geschützt sind. Einen zusätzlichen Schutz bietet der rundumlaufende vorstehende Dachrand. Bei den offenen Fensterflügeln, bei den Loggien und beim Dementengarten bilden vertikale Holzstäbe in Kombination mit vertikalen Drahtseilen eine einfache raumhohe Absturzicherung resp. einen Weglaufschutz.



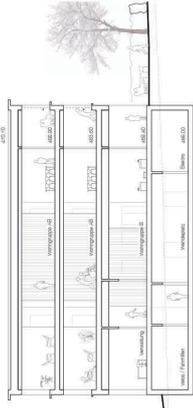
**Nachhaltigkeit / Haustechnik.** Die Fassade in Holzelementbauweise reduziert die graue Energie. Die sehr gut gedämmte Aussenhülle, das eher kompakte Volumen und die Bauteiltrennung (Primär-, Sekundär-, Tertiärsystem) machen das Gebäude zu einem nachhaltigen Gebäude und erlauben eine grosse Flexibilität für Umnutzungen. Die Dachflächen der beiden Gebäudeteile ermöglichen den Einsatz von Sonnenkollektoren / PV-Anlagen.



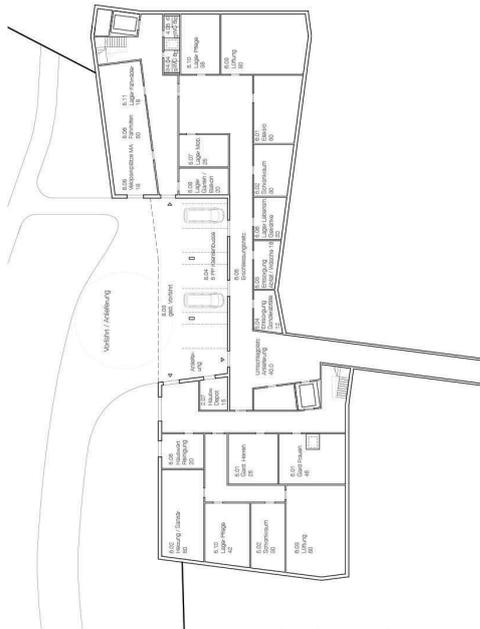
ÜBERSICHT 1: 2000



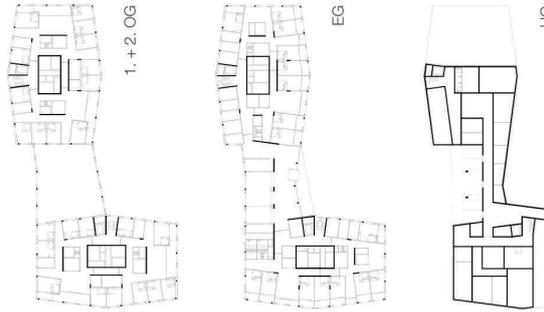
SCHNITT 1



SCHNITT 2

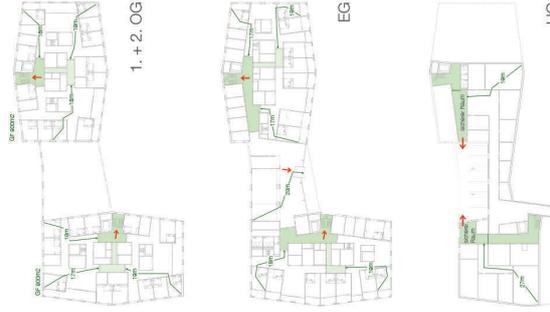


SOCKELGESCHOSS 1:300



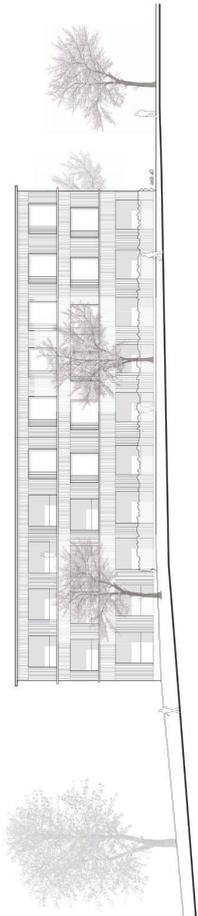
KONZEPTSHEMA STATIK

Der Neubau wird mit Ausnahme der Fassade in Massivbauweise erstellt. In der Grundrissmitte (Kerne mit Nebenräumen) befinden sich vertikal durchgehende Betonwände, die die Statik und die Stabilität des Gebäudes gewährleisten. Die Fassade ist eine leichte Stahl- und Glas-Fassade, die eine gewisse Flexibilität ermöglicht. Die Fassade besteht aus tragenden Stahlstützen, die in die Schicht der Holzelemente integriert sind.

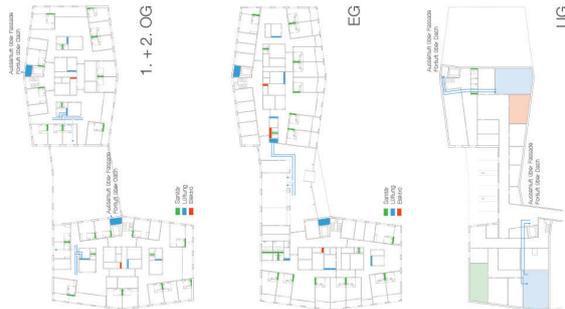


KONZEPTSHEMA BRANDSCHUTZ

Die Obergeschosse besitzen pro Gebäudekategorie nicht mehr als 600m<sup>2</sup>, weshalb nur je ein Treppenhaus nötig ist. Weil die Fluchwege innerhalb der Wohngruppe unter 20m liegen, haben die Bewohner einen direkten Zugang zum Treppenhaus. Die Fluchwege sind über das Sockelgeschoss, deshalb hat das Foyer im Erdgeschoss keine Brandschutzanforderung. Der Korridor im Sockelgeschoss fungiert als Evakuierungsraum (leichter Raum).

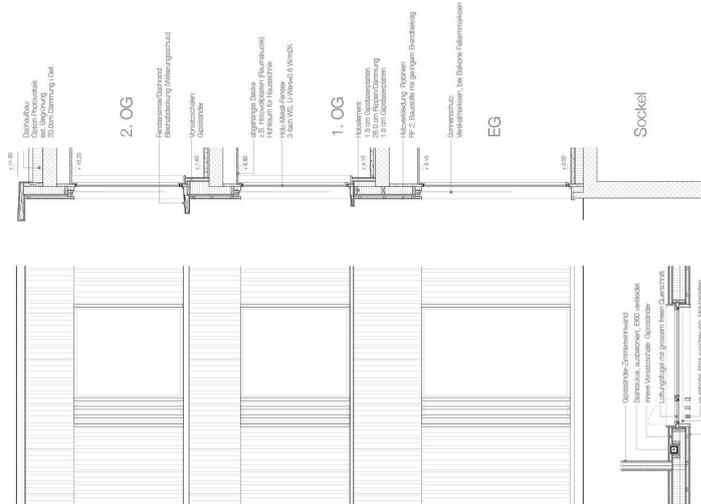


ANSICHT WEST

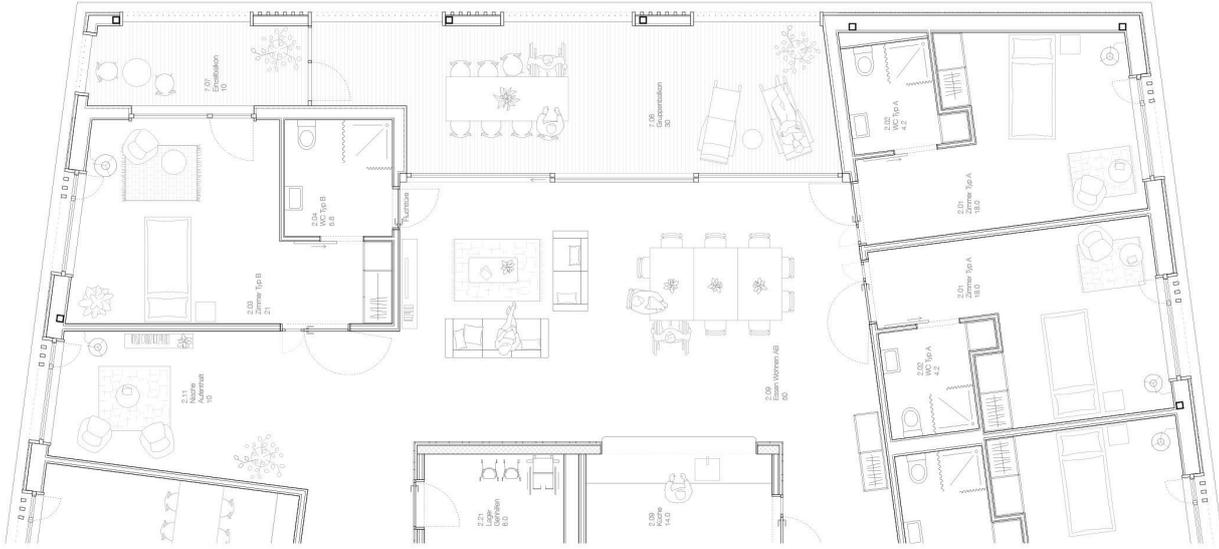


KONZEPTSCHEMA HLKSE

Sowohl in den allgemeinen Bereichen wie auch in den Wohngruppen verfügen die Räume über abgehängte Decken, um einerseits eine größtmögliche Flexibilität betreffend Installationen zu ermöglichen und andererseits die abgehängte Decke als Element zur Integration der abgehängten Decke im Erdgeschoss wird möglichst am besten die Einbauten der Leuchten zu gewährleisten. Die Lüftungszonen sind konzentriert angeordnet (je eine pro Wohngruppe und eine für die zentralen Nebenräume). Die Leuchten werden über die abgehängte Decke mit einer Leuchte pro Wohngruppe ausgestattet, die diesen mit Frischluft versorgt, so dass die abgehängte Decke in der Höhe minimiert werden kann.



FASSADENSCHNITT 1:50



GRUNDRISSAUSSCHNITT 1:50

## 2. Rang / 2. Preis

## Projekt Nr. 3: hygge



Federführende Firma:	blgp architekten ag, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern
Gesamtleitung:	blgp architekten ag, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern
Architekt:	blgp architekten ag, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern
Bau- und Kostenmanagement :	TGS Bauökonom AG, Zentralstrasse 38a, 6003 Luzern
Landschaftsarchitektur:	Atelier Oriri GmbH, Hostettli 2, 6365 Kehrsiten
Bauingenieur:	PlanQuadrat AG, Hellbühlstrasse 10, 6017 Ruswil
Elektroplaner:	Elektroplan AG, Grisigenstrasse 12, 6048 Horw
HLK-Planer:	Wirthensohn AG, Lidostrasse 5, 6006 Luzern
Sanitärplaner:	Wirthensohn AG, Lidostrasse 5, 6006 Luzern
MSRL-Planung:	Wirthensohn AG, Lidostrasse 5, 6006 Luzern
Lichtplanung:	Licht- und Raumgestaltung Liz Hurni, Langensandstrasse 65, 6005 Luzern
Fachkoordination Haustechnik:	Wirthensohn AG, Lidostrasse 5, 6006 Luzern
Brandschutzplaner:	Lauber Ingenieure AG, Winkelriedstrasse 53, 6003 Luzern
Bauphysik und Akustik:	RSP Bauphysik AG, Bleicherstrasse 11, 6003 Luzern
Mitarbeitende:	Pinar Gönül, Corinne Marty, Lukas Bucher, Philipp Frank, Stefan Grebler, Tanja Gemma, Raphael Pfäffli, Raphael Fischer, Marc Weber, Adrian Berchtold, Simon Rubin, Beat Lauber, Hans Eggerschwiler, Liz Hurni

## **Projektbeschreibung: hygge**

Das Projekt 'hygge' thematisiert die Fragen von Schutz und Geborgenheit über ein dreigeschossiges, dicht gepacktes Gebäudevolumen mit kräftig gefassten Aussenbereichen und einem eingeschossigen ostseitigen Ateliertrakt. Das schön proportionierte Gebäudevolumen fügt sich präzise in die vorgefundene Topographie ein und wird ein selbstverständlicher Teil des Landschaftsraumes. Die Erschliessung für Personal und Gäste erfolgt von Osten, ist gut sichtbar und verhilft dem Gebäude zu einer adäquaten Adressierung. Die Anlieferung erfolgt über das Sockelgeschoss von Norden und kann den funktionellen Ansprüchen vollumfänglich genügen.

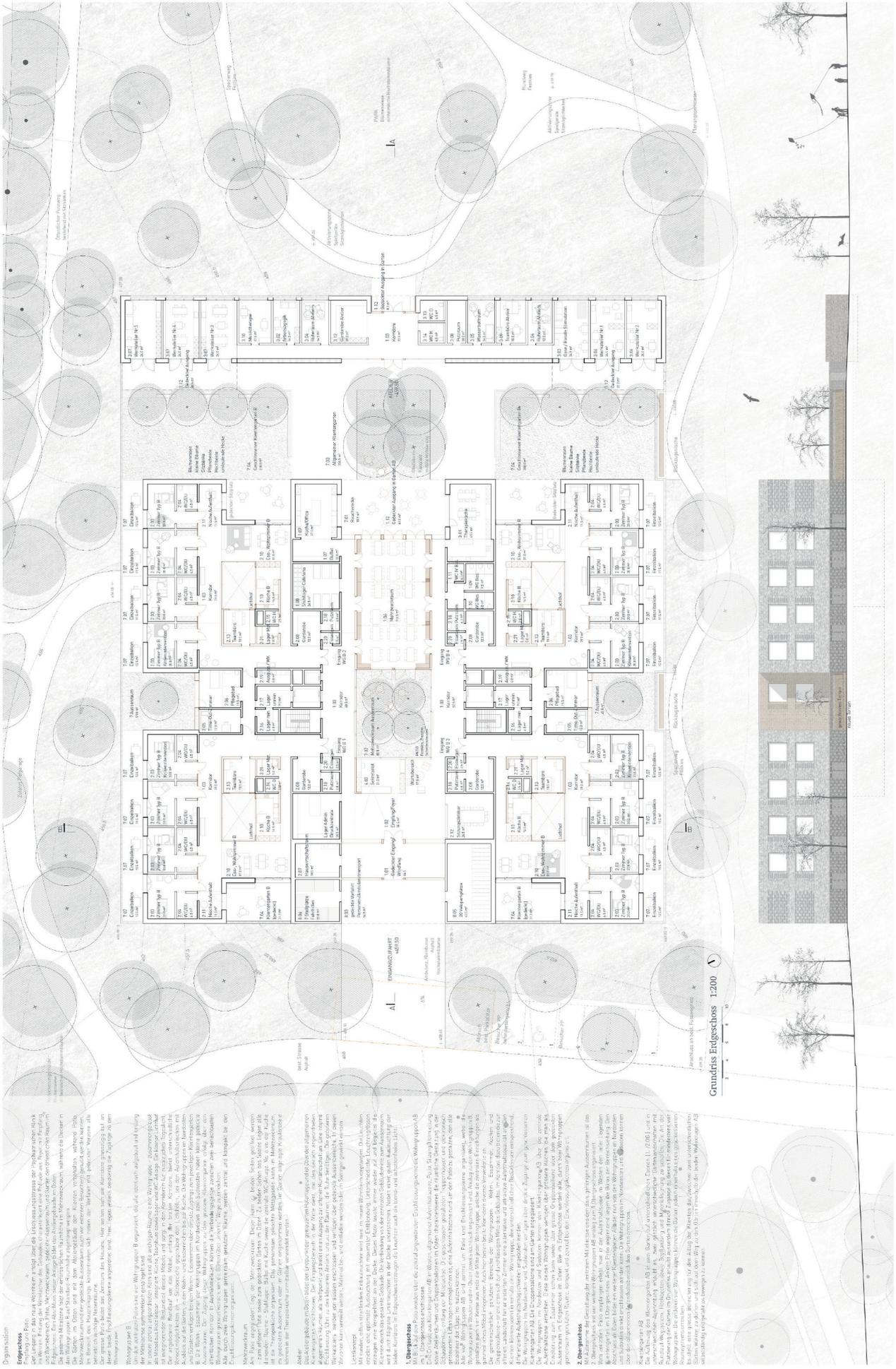
Die qualitätsvollen Fassaden zeigen sich vierseitig ähnlich in einem rötlichen Klinkerstein und sind im Eingangsgeschoss aus Gründen der Privatheit eher geschlossen respektive durchbrochen gehalten, während in den Obergeschossen die Zimmereinheiten über die Öffnungen klar ablesbar werden.

Der Grundriss ist konsequent entlang einer Ost-West-Achse organisiert und zeigt in seinem Schwerpunkt einen in der Höhe durchgehenden baumbestandenen Patio, der Tageslicht in die Tiefe des Grundrisses bringt und diesen räumlich strukturiert. Der Geschossplan ist einfach aufgebaut und sieht entlang der Ost-West-Achse auf allen Geschossen die gemeinschaftlichen Nutzungen und Terrassen vor, während die 12 (Halb-)Stationen jeweils über Eck in die jeweiligen Quadranten eingefügt werden. In der Erschliessungsachse liegt auch der Mehrzweckraum, der mit dem Patio über einen eigenen Aussenbereich verfügt. Die konsequente Organisation entlang der Ost-West-Achse führt zu einer klaren Organisation mit übersichtlichen Wegebeziehungen und grundsätzlich guten funktionalen Abläufen. Die Stationen sind kompakt mit kurzen Wegen, beispielhaft die Anordnung der Pflegebäder, die über ein schönes Tageslicht verfügen und in die Landschaft orientiert sind. Die grosse Gebäudetiefe wird in den Stationen mit zusätzlichen Lichthöfen mit Blick auf die Tageslichtsituation thematisiert, was allerdings die mangelnden Blickbeziehungen nach aussen nur teilweise zu kompensieren vermag. Die eingeschossige ostseitige Anordnung der Atelierräumlichkeiten in einem langgestreckten Gebäude ist in der vorgeschlagenen Form - insbesondere auch wegen der teilweise fehlenden Vorzonen - für die Nutzer nicht denkbar. Schön sind die Terrassenangebote in den Obergeschossen, die dem kompakten Volumen zu einer zusätzlichen Transparenz verhelfen.

Das Projekt ist mit grosser Sorgfalt entwickelt, insbesondere auch die Belange von Haustechnik und Tragwerk und es weist im Quervergleich - trotz der grössten Geschossfläche - durchschnittliche Baukosten auf. Die Grundrisse sind spannend und - unter Berücksichtigung der erwähnten Einschränkungen - von hoher Qualität. Kontrovers diskutiert wird der starke Innenbezug des Projektes - der zwar in der Ausschreibung über einen 'geschützten, zentralen Wohnstandort' stipuliert wurde - aber in der vorliegenden Form - trotz der räumlich spannenden Innenwelt - das Beurteilungsgremium - nicht vollumfänglich zu überzeugen vermag.

Das Projekt 'hygge' ist ein spannender Beitrag innerhalb des Gesamtportefeuilles der vorgeschlagenen Lösungen und zeigt eine grosse Bearbeitungstiefe. Es erreicht eine hohe Gesamtqualität auf der Basis einer sorgfältigen Analyse der Aufgabe, kann aber aufgrund des reflexiven resp. stark introvertierten Duktus leider keine vollumfängliche Akzeptanz schaffen.





Organisation  
**Erdgeschoss**  
 Die Planung des Erdgeschosses ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie definiert die Grundstruktur des Gebäudes und legt die räumliche Organisation der verschiedenen Nutzungszonen fest. In diesem Stadium werden die Grundrisse der einzelnen Wohneinheiten, Gemeinschaftsräume, Eingänge und Außenbereiche detailliert ausgearbeitet. Die Planung des Erdgeschosses ist eng mit der Planung der oberen Etagen verzahnt und bildet die Basis für die gesamte Gebäudeentwicklung. Die hier getroffenen Entscheidungen haben weitreichende Auswirkungen auf die spätere Nutzung und den Erfolg des Projekts.

**1. Obergeschoss**  
 Das Obergeschoss ist der zentrale Bereich des Gebäudes und enthält die meisten Wohneinheiten. Die Planung dieses Geschosses ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie definiert die Grundstruktur des Gebäudes und legt die räumliche Organisation der verschiedenen Nutzungszonen fest. In diesem Stadium werden die Grundrisse der einzelnen Wohneinheiten, Gemeinschaftsräume, Eingänge und Außenbereiche detailliert ausgearbeitet. Die Planung des Obergeschosses ist eng mit der Planung der unteren Etagen verzahnt und bildet die Basis für die gesamte Gebäudeentwicklung. Die hier getroffenen Entscheidungen haben weitreichende Auswirkungen auf die spätere Nutzung und den Erfolg des Projekts.

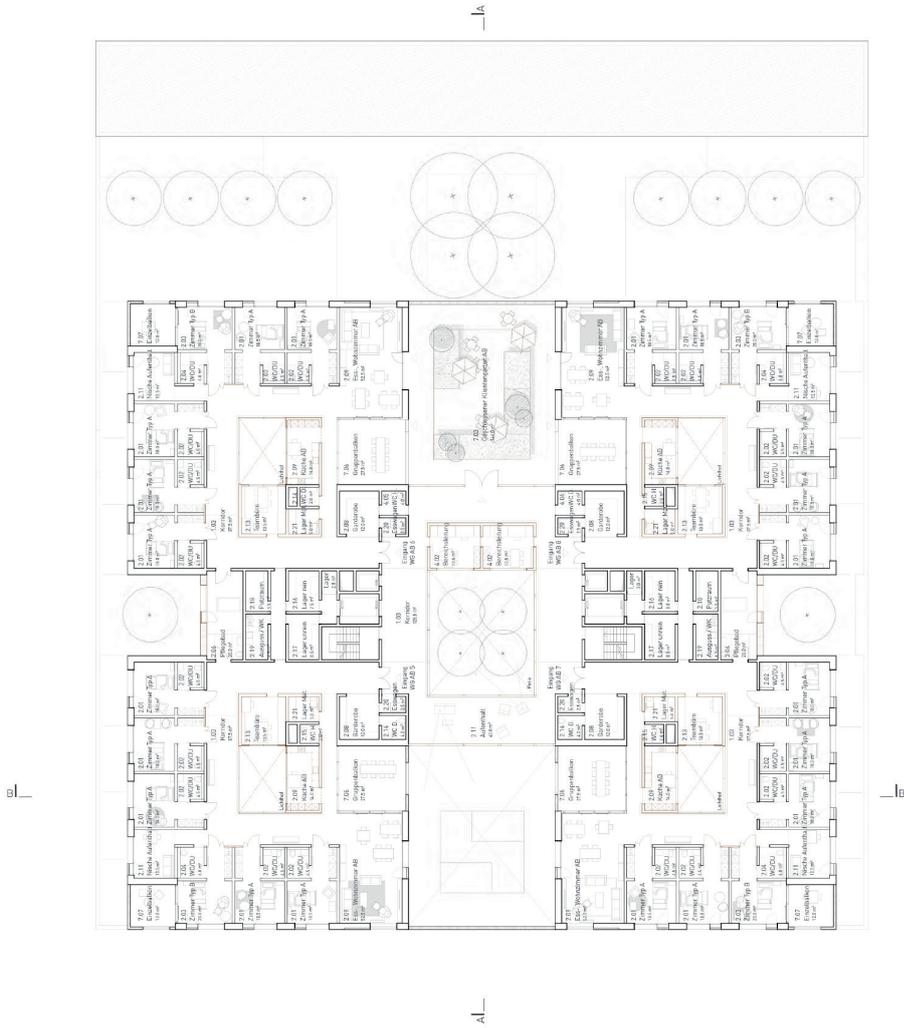
**2. Obergeschoss**  
 Das zweite Obergeschoss ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Es enthält eine Vielzahl von Wohneinheiten und Gemeinschaftsräumen. Die Planung dieses Geschosses ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie definiert die Grundstruktur des Gebäudes und legt die räumliche Organisation der verschiedenen Nutzungszonen fest. In diesem Stadium werden die Grundrisse der einzelnen Wohneinheiten, Gemeinschaftsräume, Eingänge und Außenbereiche detailliert ausgearbeitet. Die Planung des zweiten Obergeschosses ist eng mit der Planung der anderen Etagen verzahnt und bildet die Basis für die gesamte Gebäudeentwicklung. Die hier getroffenen Entscheidungen haben weitreichende Auswirkungen auf die spätere Nutzung und den Erfolg des Projekts.



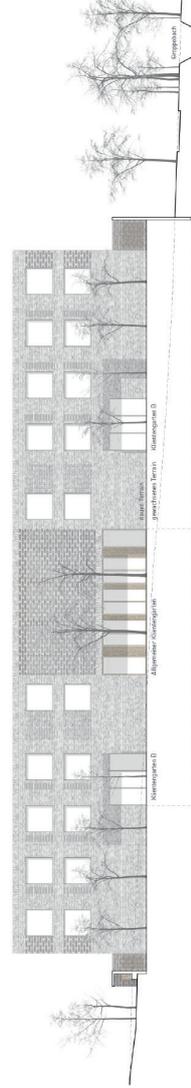
Wohn-, Essraum / Lichthof Wohngruppe B



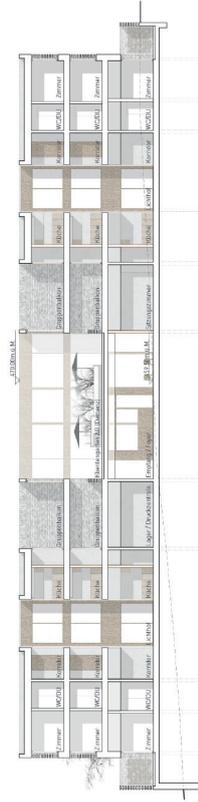
Wohn-, Essraum / Klientengarten Wohngruppe AB



Grundriss 2.Obergeschoss 1:200



Ansicht Ost 1:200



Querschnitt B-B 1:200









### 3. Rang / 3. Preis

### Projekt Nr. 7: TRIADE



Federführende Firma:	Bob Gysin + Partner BGP, Ausstellungsstrasse 24, 8021 Zürich
Gesamtleitung:	Bob Gysin + Partner BGP, Ausstellungsstrasse 24, 8021 Zürich
Architekt:	Bob Gysin + Partner BGP, Ausstellungsstrasse 24, 8021 Zürich
Bau- und Kostenmanagement :	S+B Baumanagement AG, Louis Giroudstrasse 26, 4601 Olten
Landschaftsarchitektur:	Westpol Landschaftsarchitektur, Feldbergstrasse 42, 4057 Basel
Bauingenieur:	Aschwanden & Partner, Bandwiesstrasse 3, 8630 Rüti
Elektroplaner:	Beratende Ingenieure Scherler AG, Landhusweg 6, 8052 Zürich
HLK-Planer:	Waldhauser + Hermann AG, Florenzstrasse 1d, 4142 Münchenstein
Sanitärplaner:	BLM Haustechnik AG, Flüelastrasse 27, 8047 Zürich,
MSRL-Planung:	Waldhauser + Hermann AG, Florenzstrasse 1d, 4142 Münchenstein
Lichtplanung:	EK Energiekonzept AG, Sihlquai 55, 8005 Zürich
Fachkoordination Haustechnik:	Waldhauser + Hermann AG, Florenzstrasse 1d, 4142 Münchenstein
Brandschutzplaner:	ProteQ GmbH, Ebnetstrasse 127, 8200 Schaffhausen
Bauphysik und Akustik:	EK Energiekonzept AG, Sihlquai 55, 8005 Zürich
Mitarbeitende:	Marco Giuliani, Franz Aeschbacher, Arnold Gamborino, Marion Hangartner, Philippe Blarer, Alexander Utrecht, Laura Raggi, Andy Schönholzer, Agnes Müller, Magdalena Paluch, Patrick Zwysig, Christine Übersax, Melch Aschwanden, Daniel Nezirevic, Thomas Wetter, Stefan Bürkli, Walter Müller

## **Projektbeschreibung: TRIADE**

Der Projektvorschlag TRIADE für das neue Wohnheim im Umfeld der psychiatrischen Klinik lups in St. Urban besteht aus drei zueinander gruppierten Baukörpern, die durch ein eingeschossiges Eingangsgeschoss verbunden werden. Es werden zwei identische, dreigeschossige Baukörper nach Süden und Osten situiert und dienen als Wohngruppen. Der dritte punktförmige Baukörper ist zum Bachraum orientiert, ist lediglich zweigeschossig und beinhaltet die Verwaltung sowie Therapie- und Werkstatt Räume. Die Setzung der drei Bauten generiert Zonierungen im Aussenraum, welche zur Zugangssituation und Klientengärten genutzt werden. Der Hauptzugang wird im Osten über einen grosszügigen Ankunftsplatz mit lateralem offenem Garten an die Erschliessungsstrasse angeschlossen. Die Anlieferung erfolgt am tiefsten Punkt vom Bachraum her in das Sockelgeschoss des Atelier-/Werkstattgebäudes.

Die Gebäudegruppe versucht sich vom städtebaulichen stringenten Muster der Kloster- und Erweiterungsanlage der psychiatrischen Klinik zu lösen und versteht sich als Interpretation eines in die Landschaft eingelassenen Gutshofs. In der Folge werden die orthogonal zueinanderstehenden Gebäude pragmatisch in etwa parallel zum landschaftsraumprägenden Bachelement in den Freiraum gestellt.

Hinter dem selbstverständlich auffindbaren Haupteingang eröffnet sich eine übersichtliche, langgestreckte durch einen Lichthof zonierte Eingangshalle, von der sich alle Wohngruppen sowie die Mehrzweck-, Therapie- und Verwaltungsräume erschliessen. Flankiert wird diese Halle durch eine grosszügige nach Norden zum Bachraum gerichtete und gedeckte Terrasse mit Anschluss zum gewachsenen Terrain. Die durch den eingeschossigen Verbindungsbau generierte Dachfläche wird durch die Obergeschosse bespielt und in Verbindung mit Werkateliers als Weg- und Aufenthaltsraum aktiviert.

Pro Hauptbaukörper und Stockwerk sind jeweils zwei Wohngruppen symmetrisch konzipiert und werden über eine abgeschlossene Lift- und Treppenvorhalle erreicht. Ein gemeinsam nutzbarer Kern trennt die Wohngruppen und beinhaltet das Pflegebad und die Entsorgungsräume. Das darin enthaltene zweite Treppenhaus dient zur Entfluchtung und kann zur internen Schnellerschliessung verwendet werden. Das Zentrum der Wohngruppe bildet ein etwas knapper bemessener, zimmergrosser Lichthof mit ansprechenden Aneignungsmöglichkeiten. Dieser zioniert geschickt die Aufenthalts- und Bewegungsbereiche und lässt gemäss dem Reinacher-Modell interne Rundgänge auf selbstverständliche und stimmige Art und Weise zu. Lediglich neun der 64 Klientenzimmer sind nördlich ausgerichtet.

Das Sockelgeschoss ist grösstenteils ins Terrain gelegt oder zugeschüttet und ist der Logistik vorbehalten. Dadurch werden Friktionen zwischen Besuchern, Klienten und Anlieferung vermieden.

Der Projektvorschlag erfüllt in hohem Masse die betrieblichen Vorgaben und stellt den Menschen Klienten in den Mittelpunkt der Überlegungen. So liegt der Fokus im Entwurf auf gute Orientierung, übersichtliche Raumfolgen, Nischenbildung und räumlicher Weite. Diese Aspekte werden sehr gut verstanden und umgesetzt. Die Verfasser zitieren denn auch Hermann Czech, ein Vertreter der ‚Stillen Architektur‘:

„Architektur ist nicht das Leben. Architektur ist Hintergrund. Alles andere ist nicht Architektur.“ Diesem Anspruch wird zumindest auf der Entwurfsebene des „Wohnens“ sehr gut nachgelebt. An der Schnittstelle der Wohngruppen zur Eingangshalle entstehen aber betriebliche Störungen durch direkte Einblicke.

Die Ausgangslage der städtebaulichen und landschaftsräumlichen Überlegungen stellt der in die Felder eingelassene Gutshof dar, wie er im Umfeld der Klosteranlage typisch war und ist. Gebäude verschiedener Nutzungen werden um einen Hof gruppiert. Diesem Anspruch wird der Projektvorschlag nur bedingt gerecht, denn der zu bildende Hof wird durch betrieblich notwendige raumhaltige Funktionen in Beschlag genommen und dadurch schwächt sich die an sich klare typologische Grundidee stark.

Die bewusste „Autonomieerklärung“ beeinflusst die Setzung ungünstig, sodass einerseits ein offensichtlich zu grosszügig bemessener Vorplatz viel Distanz zu den Bauten zur Klinik schafft und andererseits das östliche Gebäudevolumen unnötigerweise in das steigende Terrain geschoben wird.

Der gewählte Ausdruck aufgrund „kalkfarbenen“ Glasfaserbetonplatten steht im starken Widerspruch zur Intention eine autonome Anlage schaffen zu wollen. Ihr fehlt die zur Grundhaltung stimmige Anmut im Erscheinungsbild. Auch steht das äussere Bild im Widerspruch zum Fassadentragwerk aus Holzelementen und lehnt sich unverständlicherweise an die bestehende und aktuelle Klinikerweiterung an.

In der Gesamtheit vermag der Projektvorschlag TRIADE die gesetzten Projektziele nicht vollumfänglich zu erfüllen. Trotz hoher Aufenthalts- und Betriebsqualität in den Wohngruppen erweist sich der Entwurf als eine im Kontext zu urban wirkende Anlage und durch die langen Verbindungswege entsteht eine eher unwirtschaftliche Flächenbilanz.



## EIN NEUES ZUHAUSE

Bei der Entwicklung des Projekts war es das Ziel, vielfältig den unterschiedlichen und zu erfüllenden Ansprüchen gerecht zu werden. Das bedeutet, dass die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen in der Planung und der Ausführung des Projekts berücksichtigt werden. Dies beginnt bei der guten Anbindung an die bestehenden städtischen Strukturen, der Ausrichtung der Wohngruppen nach dem Prinzip der Inklusion, über das Angebot eines Arbeitswegs bis hin zur langfristigen Flexibilität der Struktur.

Aufgrund des kollektiven Bewusstseins der Bewohner wird nicht nur die räumliche Anordnung, sondern auch die soziale Interaktion gefördert. Durch die Anordnung der Räume und Treppentritte werden unterschiedliche Zusammenkünfte ermöglicht. Die räumliche Gestaltung soll die soziale Interaktion fördern und eine gute Orientierung ermöglichen.

Die soziale Struktur ist dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können. Die Fassade ist nicht nur funktional, sondern auch ein Teil der Identität der Wohngruppe. Durch die Anordnung der Räume und Treppentritte wird die soziale Interaktion gefördert.

Stadtbau, Wohnqualität, Betriebsabläufe und Struktur bilden so ein ausgeglichenes Gesamtbild. Die Bewohner, Bewohner, Besucher - im Zentrum steht und wird. Das Zentrum des Entwurfs ist der Mensch. Hermann Czech ein Vertreter der Slowenischen Architektur, bringt diesen Anspruch auf den Punkt: „Architektur ist nicht das Leben. Architektur ist Hintergrund, Alles andere ist nicht Architektur.“



Schwerzplan M 1:5000

## Dahem statt im Heim - sich wohl und geborgen fühlen

Der Ort ist einsteckbar, durch die historische Kleinstadt und die öffentliche Infrastruktur geprägt und anderswo durch den Landschaftsraum mit seinen weiten Feldern und erstreut eingebessenen kleinen Häusergruppen.

Der Entwurf nimmt beide Themen auf, indem das umfangreiche Raumprogramm in einzelne Volumina aufgeteilt wird, die durch ihre rechtwinklige Anordnung und Ausbildung einen starken inneren Zusammenhalt haben. Der Stock ist hierbei das zentrale Element, das die verschiedenen Volumina verbindet und die soziale Interaktion fördert. Die Anordnung der Räume und Treppentritte wird dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können.

Die Anordnung der Räume ist dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können. Die Fassade ist nicht nur funktional, sondern auch ein Teil der Identität der Wohngruppe. Durch die Anordnung der Räume und Treppentritte wird die soziale Interaktion gefördert.

Die Anordnung der Räume ist dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können. Die Fassade ist nicht nur funktional, sondern auch ein Teil der Identität der Wohngruppe. Durch die Anordnung der Räume und Treppentritte wird die soziale Interaktion gefördert.

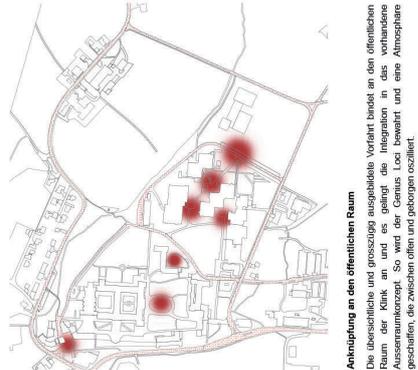
## Die Arbeiterräume als eigenes Volumen

Die Arbeiterräume sind als eigenes Volumen organisiert, das - abgesehen vom zentralen Kern - für besetzt werden kann und auf beiden Geschossen zugängliche Räume bietet. Die Anordnung der Räume ist dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können.

Die Arbeiterräume sind als eigenes Volumen organisiert, das - abgesehen vom zentralen Kern - für besetzt werden kann und auf beiden Geschossen zugängliche Räume bietet. Die Anordnung der Räume ist dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können.

Die Arbeiterräume sind als eigenes Volumen organisiert, das - abgesehen vom zentralen Kern - für besetzt werden kann und auf beiden Geschossen zugängliche Räume bietet. Die Anordnung der Räume ist dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können.

Die Arbeiterräume sind als eigenes Volumen organisiert, das - abgesehen vom zentralen Kern - für besetzt werden kann und auf beiden Geschossen zugängliche Räume bietet. Die Anordnung der Räume ist dahingehend optimiert, dass die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen abgebaut werden können.

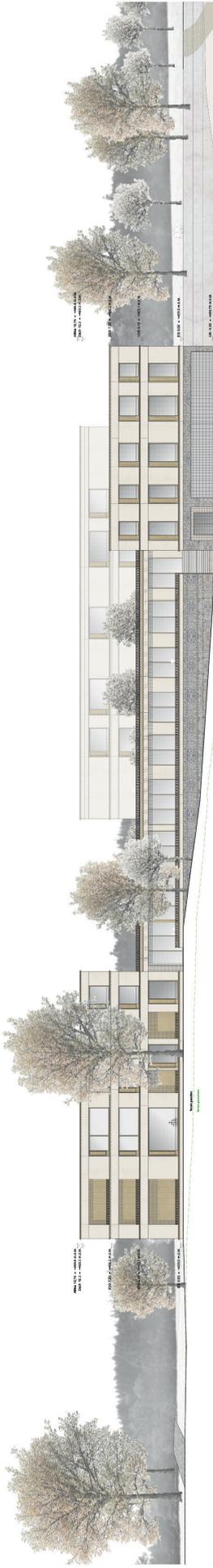


## Anknüpfung an den öffentlichen Raum

Die übersichtliche und großzügig ausgeglichene Vorfahrt bietet an dem öffentlichen Raum der Klinik an und es gelingt die Integration in das vorhandene Aussehen des Campus. So wird der Genius Loci bewahrt und eine Atmosphäre geschaffen, die zwischen offen und geborgen oszilliert.



1. und 2. Obergeschoss M 1:200



Ansicht Nordost M 1:200

Projektwettbewerb Neubau Wohnheim Sonneggarte St. Urban

TRIAD



**Klare Adressierung im verbindlichen Erdgeschoss**

Der Sockel stellt das öffentliche Bungalow, wie auch die innere Adresse dar. Die großzügige, klare Eingangshalle, ermöglicht den Bewohnern eine Orientierung im Erdgeschoss. Das gestrichelte Pfeildarstellung zeigt die Bewegung von den beiden Wohnvolumina zum Arbeitsvolumina.



**Aufenthalt und Nischen**

Der Fokus liegt auf einer hohen Diversität im Gebäudeinneren: belebte und ruhigere Bereiche, Nischen und Treffpunkte bieten abwechslungsreiche Raumverläufe. Dabei kann der Bewohner entscheiden, wie stark er am gemeinschaftlichen Leben partizipieren möchte.



**Vertikal- und Horizontalverteilung Gebäudeechnik**

Durch das Schichtkonzept wird eine hohe Umnutzungsflexibilität gewährleistet. Die Stiegebenen sind durchgängig nutzbar, um den mit zunehmender Nutzungswachstum für spätere Modernisierungsmaßnahmen auf.



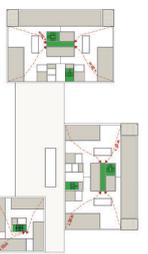
**Eine statische Struktur für langfristige Flexibilität**

Die Optimierung der statischen Struktur erlaubt wirtschaftliche Spannweiten und eine langfristige, flexible Belegung aller Räume. Die statische Struktur ist so konzipiert, dass die Räume schnell Platzveränderungen und Nutzungsänderungen in der Zukunft. So können die Lebenszyklen effizient reduziert und der Gebrauchswert erheblich gesteigert werden.



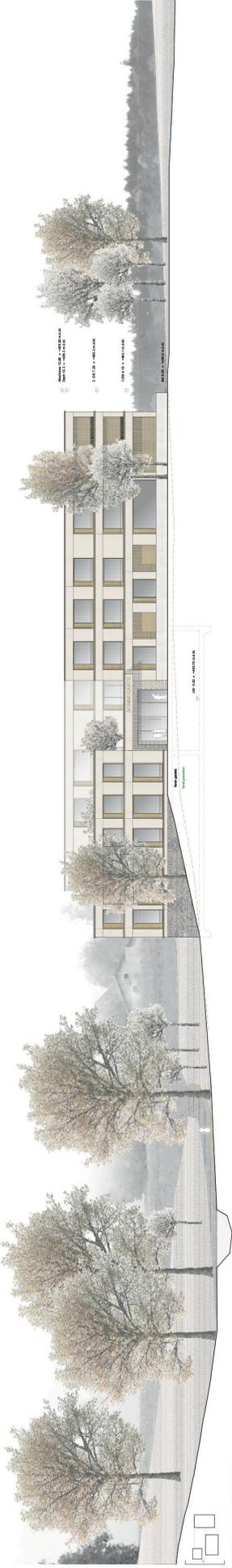
**Raumfluss und Räumlichkeiten**

Die kollektiven Räume sind als räumliche Abfolge ausgebildet. Dadurch entstehen an Stelle von Korridorflüssen attraktive Rundläufe, die gut nutzbare räumliche Schwerpunkte anbieten. Vorzuziehen ist eine räumliche Abfolge, die fließend in den Vordergrund.



**Brandschutz: Keine Fluchtkorridore nötig**

Die VKE 2015 nutzen wir zu unseren Gunsten. Aufgrund von strategisch platzierten Kernelementen innerhalb der Wohngruppen beträgt die Fluchtweglänge maximal 20 Meter - so kann auf Fluchtkorridore und Fluchttüren verzichtet und alle Aufenthaltsbereiche für nutzbar werden.



Ansicht Nordwest M 1:200



Situationsplan M 1:500



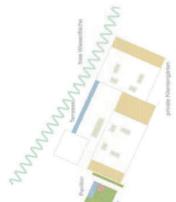
**Einbezug der landschaftlichen Umgebung**  
 Der umgebende Landschaftsraum zeichnet sich durch weite Felder und darin verstreute Einzelgehöfte aus. Die neue Wohnanlage soll sich in diese Landschaft einfügen und die Wohn- und Arbeitsbereiche um einen kollektiven, aber auch individuellen Raum des Wohnheim Sommergearte aufnehmen und zugleich mit der orthogonalen Struktur des Bestandes kombinieren.

**Optimierte Strukturen als Grundlage für Kosteneffizienz und Flexibilität**  
 Die Flächeneffizienz und Kompaktheit sind die Grundlage für eine hohe Kosteneffizienz. Die effiziente Stalk mit vorlazenierten Stützen, auslaufenden Kernen, dünnen Balkendecken und der Fassade als Holzkonstruktion erlauben es, ein Projekt mit minimalem Aufwand an grauer Energie zu erstellen, das zugleich dauerhaft, rangangstärker und betriebsoptimiert ist.  
 Das statische und bautechnische System ermöglicht frei einbaubare Geschosse und individuelle Mobilierungen der Räume. So ist gewährleistet, dass in der langfristigen Nutzung alle Optionen offen bleiben und eine 3-fache Flexibilität besteht:

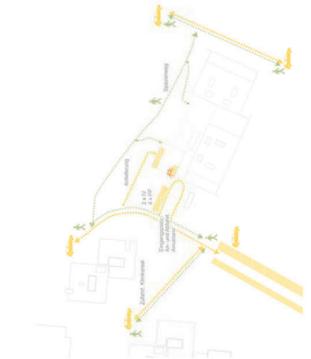
- Planungsflexibilität durch modulare Struktur
- Gewächshausstruktur mit Raumoptionen im Grundrissbereich
- Generationsübergreifende Flexibilität durch Solarstrahlenspeicher für eine PV-Anlage und/oder thermische Solarkollektoren.

Zudem werden die Möglichkeiten der VKE 2015 ausgenutzt, wonach keine Flächenbereiche ausgebaut werden müssen, wenn eine maximale Fluchtweglänge von 20m eingehalten wird. Dadurch können alle gemeinschaftlichen Flächen individuell mobil und ohne Umbaumaßnahmen modernisiert werden.  
**Die Freiräume - ähnlich und vielfältig**  
 Die OH wird von landschaftstypischen Flächen, leichten Hügel mit Heckenstrukturen und kleinen Biotopen geprägt. Das neue Wohnheim Sommergearte liegt auf dem Gelände der ehemaligen Scheinfelder Hofanlage. Die neue Wohnanlage wird an der Westseite erfolgt der Anschluss an das bestehende Kleinkanal mit der Zufahrt an der Schmalzstrasse, die als großzügiger Anknüpfungspunkt mit gedächtem Eingangsbereich angelegt wird.

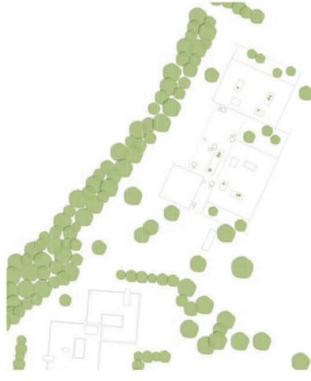
Südlich vom Eingangsbereich bietet der Sommergearte mit einem flexiblen Raum für Aktivitäten, die sich in läufigen und kurz fließenden Gärten aufziehen. Drei Gartenhöfe mit unterschiedlicher Exposition schaffen intime Gartensäume, die vor allem den Bewohnern der Wohngruppe B vorbehalten bleiben.  
 Die Dachterrasse wird zu einem Aussehenbereich für die Klienten der Gruppe AB und bietet eine Plattform für Aktivitäten, die sich in unterschiedlichen Höhenbereichen und Ebenen abspielen können. Die Dachterrasse ist in drei Zonen unterteilt: eine Obergeschoss- und zwei unterschiedliche Außenbereichszonen. Hochbeete, die von den Bewohnern selbst bepflanzt werden können, bieten eine spannende Aktivität an. Die Anlieferung des Gebäudes erfolgt auf der Nordseite. Die Klientenräume können im Sockelgeschoss untergebracht werden.



Verteilung Außenraum



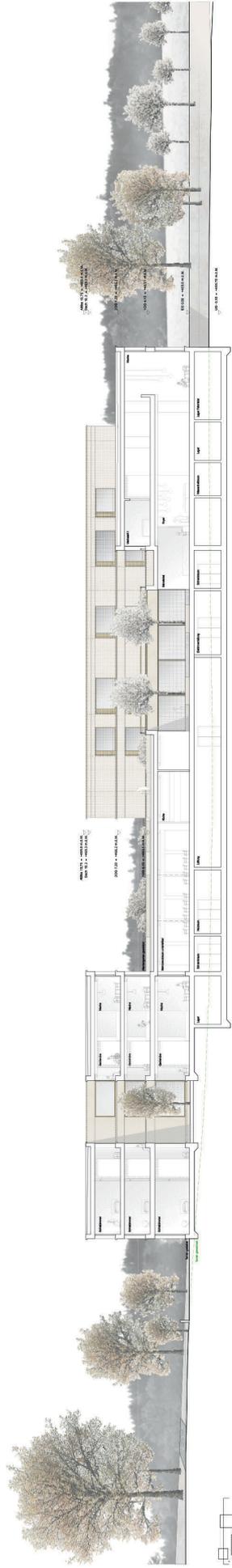
Wegverbindung und Erschließung



Grün Raum



Erdgeschoss M 1:200



Längsschnitt AA M 1:200

Projektwettbewerb Neubau Wohnheim Sonneggart St. Urban

**Schiele Gebäudetechnik - so wenig wie möglich, so viel wie nötig**

Sollt. High Tech schone, preisliche Massnahmen, sodass Conventus und optimal aufeinander abgestimmte Systemkonzepte im Vordergrund. Die Komplexität, Flexibilität, Flexibilität und ausreichende Speicherreserve reduzieren den Energiebedarf ganz grundsätzlich. Zusätzlich optimieren die bodenintegrierte Regelung und ein Messkonzept inklusive Monitoring aller Elemente den Energieverbrauch im Gebrauch.

Die gute natürliche Beleuchtung und die preisgekauften kinetische Beleuchtung mit energieeffizienten Leuchten bieten hohen Lichtkomfort und sparen gleichzeitig Energie. Durch den Tages- und Jahreszeitenklima ausser Abgängen Sonnenschutz kann die Wärmelast reguliert und blendendes Wohnen und Arbeiten sichergestellt werden. Die Heizwärme wird durch das smartere Heizwasser-Netz bereitgestellt, die Warmwassererzeugung über eine hocheffiziente Wärmepumpe. Die Luftqualität wird durch eine integrierte Lüftungstechnik (ausgesprochene Lüftungslage) verbessert. Die Stützkonzepte sind durchgängig ausgeführt, für den Unterhalt zugänglich und weisen Reserven für spätere Medieninstallationen auf.

**Nachhaltigkeit auf allen Ebenen**

**Soziale Nachhaltigkeit.** Die Volumen bilden ein Ensemble mit hohem Identifikationswert, das vielfältige Raumstrukturen bietet und zum Wohlbefinden aller Nutzer beiträgt.

**Ökologische Nachhaltigkeit.**

Die Materialien mit dem höchsten CO<sub>2</sub>-Footprint um und der Anteil an verschönten Flächen wird minimiert. Innen und aussen werden ECO-kompatible Materialien mit hohem Graue-Energie-Wert eingesetzt.

**Strukturelle Nachhaltigkeit.**

Die klare Systemtrennung schafft langfristige Flexibilität, senkt die Lebenszykluskosten und ermöglicht den Gebrauchswert. Die vorgeschlagenen Raumdispositionen berücksichtigen eine gute Orientierung und hohe Wohn-/Arbeitsqualität sowie optimale Betriebsabläufe.

**Ökonomische Nachhaltigkeit.**

Der offene Rohbau bietet - in Kombination mit vorfabrizierten Standardelementen, schalltechnischer Gebäudetechnik und den minimierten Brandschutzanforderungen - eine hohe Flexibilität.

**Energetische Nachhaltigkeit.**

Die sehr gut gedämmte Hülle, die Lüftung mit WRG, sowie die gute Tageslichtnutzung gewährleisten einen reduzierten Energiebedarf und ein vitales Raumklima. Die Dichtungen eignen sich für eine PV-Anlage und/oder thermische Standardelemente.

- Dachaufbau**
- PV-Anlage (Optim)
  - Externe Begrünung
  - Drainageschicht
  - Abdichtung
  - Stahlschalen
  - 20mm
  - 2 mm
  - 300 - 200 mm
  - 250 mm
  - 10mm

- Aussenwand**
- vorfabrizierte Center-Elemente
  - Horizontale Holzbohlen
  - Horizontale Holzbohlen
  - Holzständer mit Wärmedämmung
  - Dampfbremse - luftdicht abgekoppelt
  - Gipsplatte
  - 30mm
  - 30mm
  - 300 mm
  - 2 mm
  - 22mm

**Fenster/Elemente**

- Hot-Mold-Erweiter 3-fach Verglasung
- Leuchtbänder Optik abschleifbar
- Vorbaustrahler, elektronisch gesteuert
- seitliche Führungsschienen

**Balkone**

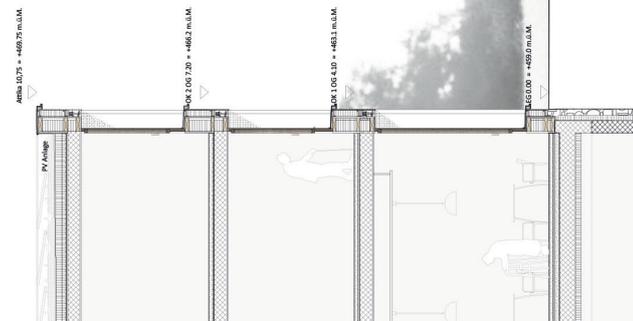
- Absturznetz Edelstahl
- Absturznetz

**Boden Aufbau 1., 2. OG**

- Lindeum
- Trattbohlen
- Trennlage PE-Folie
- Trittschalldämmung
- Wärmedämmung
- Stahlbohlen
- 10mm
- 60mm
- 2 mm
- 20mm
- 20mm
- 250 mm

**Boden Aufbau EG über UG**

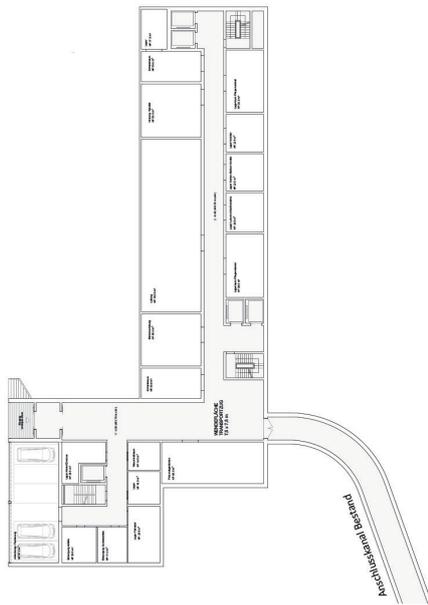
- Hartholz Holzboden
- Trennlage PE-Folie
- Trittschalldämmung
- Wärmedämmung
- Betonplatte
- Wärmedämmung
- 20mm
- 60mm
- 20mm
- 40 mm
- 300 mm
- 120 mm



Fassadenanschnitt M 1:50



Grundrissanschnitt Wohngruppe AB mit Zimmertyp B und Wohnbereich M 1:50



Untergeschoss M 1:300



Federführende Firma:	dsar ds.architekten eth sia, Leonhardsstrasse 38, 4051 Basel
Gesamtleitung:	dsar ds.architekten eth sia, Leonhardsstrasse 38, 4051 Basel
Architekt:	dsar ds.architekten eth sia, Leonhardsstrasse 38, 4051 Basel
Bau- und Kostenmanagement :	Takt Baumanagement AG, Seefeldstrasse 108, 8034 Zürich
Landschaftsarchitektur:	Appert Zwahlen Partner AG, Zugerstrasse 4, 6330 Cham
Bauingenieur:	Weischede, Hermann und Partner AG, Malzstrasse 20, 4052 Basel
Elektroplaner:	Proenengineering AG, Innere Margarethenstrasse 2, 4051 Basel
HLK-Planer:	Waldhauser + Hermann AG, Ingenieure usic/ sia, Florenzstrasse 1d, 4142 Münchenstein
Sanitärplaner:	Gemperle Kussmann GmbH, Malzgasse 25, 4052 Basel
MSRL-Planung:	Proenengineering AG, Innere Margarethenstrasse 2, 4051 Basel
Lichtplanung:	Hübschergestalt GmbH, unabhängige Lichtgestalter, Freie Strasse 103, 4051 Basel
Fachkoordination Haustechnik:	Waldhauser + Hermann AG, Ingenieure usic/ sia, Florenzstrasse 1d, 4142 Münchenstein
Brandschutzplaner:	Hollinger Consult GmbH, Dorfstrasse 4, 3272 Epsach
Bauphysik und Akustik:	Gartenmann Engineering AG, St. Jakobs-Strasse 54, 4052 Basel
Mitarbeitende:	Daniel Dähler, Ani Finance, Benedikt Schlatter, Stefan Schwarz, Adrian Rutz, Peter Siegl, Karin Meissle, Eva Trüb, Martin Stumpf, Yves Suter, Stefan Graf, Peter Gemperle, Roger Kussmann, Markus di Paolantonio, Samuel Rütli, Michael Hübscher

## **Projektbeschreibung: siggsaggsugg**

Der Neubau für das Wohnheim Sonnegarte führt die ortsbauliche Logik der bestehenden Anlage weiter und übernimmt Gebäudegeometrien sowie die Massstäblichkeit der Bestandesbauten aus den 80er Jahren. Das geforderte Raumprogramm wird in einem Gebäudekomplex mit vierflügliger Grundstruktur umgesetzt. Die Grundrisstypologie erinnert etwas an Klinikbauten aus früheren Jahren. Das Gebäude liegt gut in der Landschaft und tritt auf dem Eingangsniveau mit drei Geschossen in Erscheinung, gegen den Groppebach wird im abfallenden Gelände ein Sockelgeschoss realisiert.

Die geschickte Lage und Ausrichtung des Gebäudekörpers auf dem Perimeter ermöglicht eine klare Adressbildung und Anbindung des Neubaus. Die mittig liegende Erschliessungsachse des Areals wird aufgenommen, weitergeführt und endet auf dem Zugangsbereich zum Gebäude. Ein Vordach bietet grosszügigen Raum für eine wettergeschützte Vorfahrt. Leider wirkt der Hauseingang atmosphärisch wenig einladend durch das - zwar aus der Funktion des darüber liegenden Demenzgartens verständliche - aber überdimensionierte Vordach sowie die mehrheitlich geschlossene Erdgeschossfassade. Funktional muss dieser Eingang auch die Anforderungen der Anlieferung, Ver- und Entsorgung stemmen, was betrieblich nicht umsetzbar ist. Eine separate Anlieferung auf dem Niveau des Sockelgeschosses fehlt.

Die Disposition der vierflüglige Anlage ermöglicht differenzierte Aussenräume. Zwischen den Gebäudeflügeln sind jeweils die zwei geschützten Gärten angelegt. Dazu muss aber in Teilen das Terrain aufgefüllt werden. Im Übergang zum Groppebach entstehen einfach gestaltete Raumfolgen, die in den offenen Garten auf der Südostseite überführt werden. Der Aussenbereich der Atelierräume liegt wenig sonnig im Norden der Anlage.

Der Zugang ins Gebäude erfolgt im Zentrum der kreuzförmigen Anlage. Dieses bildet in der Vertikalen ein Scharnier zwischen den Wohngruppen. Eine offene Treppenanlage mit Luftraum ermöglicht eine gute Orientierung und schafft einen Ort für soziale Kontakte. Die Organisation der Nutzungen im Gebäude ist im Grundsatz gut angelegt und ermöglicht einen effizienten Betrieb. Im Erdgeschoss sind die vier Wohngruppen Typ B untergebracht, in den oberen Geschossen die Stationen Typ AB. Letztere sind um einen kleinen Lichthof schön organisiert und bieten eine attraktive Koch-/Wohnsituation mit grosszügigem Übereck-Balkon. Auch sind die gemeinsam genutzten Räume ideal angeordnet und die Ver- und Entsorgung funktioniert optimal. Leider können die Qualitäten dieser Grundrisstypologie in den Wohngruppen Typ B nicht im selben Rahmen umgesetzt werden. Durch die zusätzlichen Nutzungsbereiche im Erdgeschoss werden die räumlichen Zonen der Wohngruppen stark eingeschränkt. Darunter leiden die Raumqualitäten in den Gangbereichen. Auch kann das erwünschte Reinacher Modell nicht optimal umgesetzt werden.

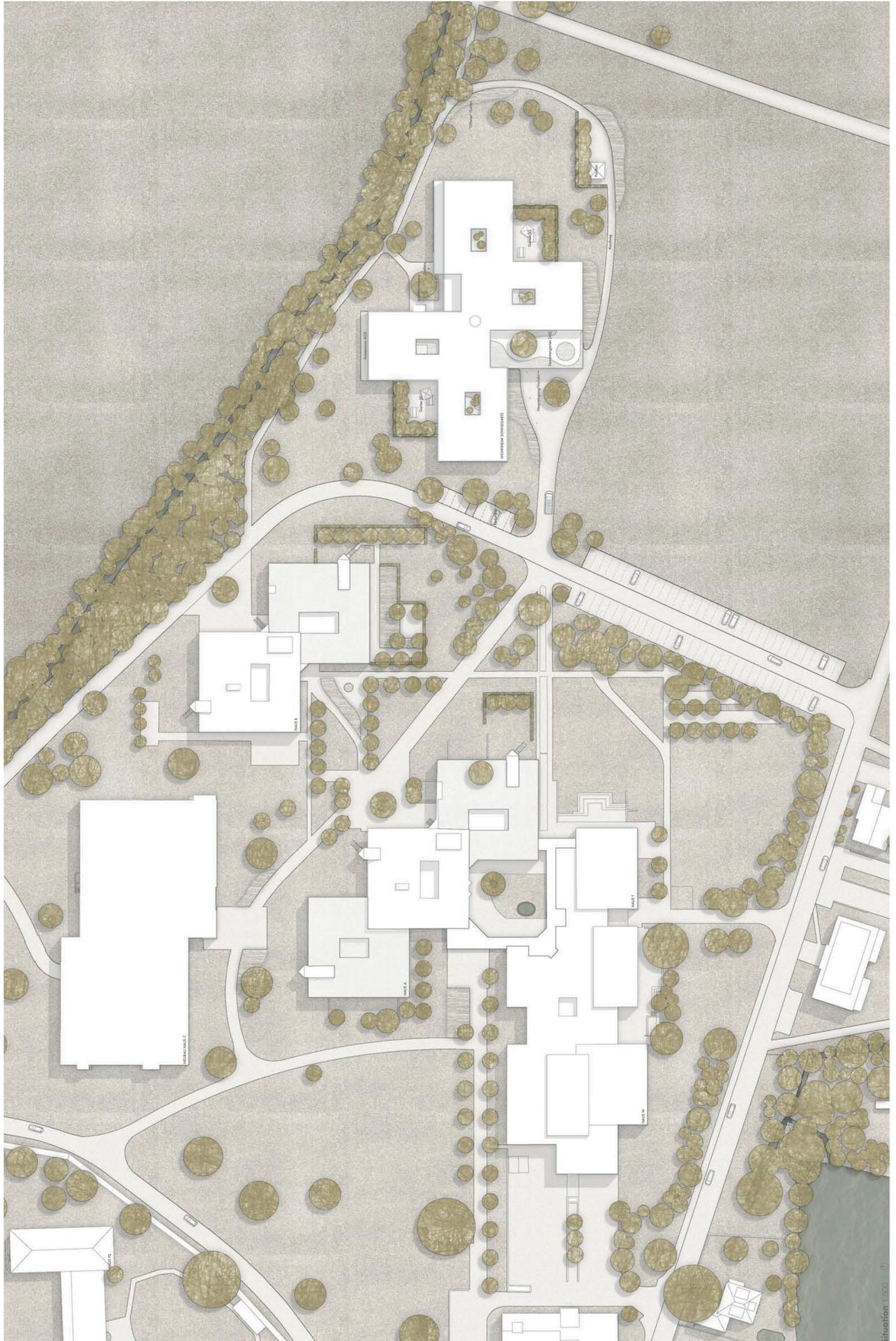
Die Eingangssituation verfügt über Potential aber überzeugt noch nicht. Die Eingangshalle fällt zu knapp aus, auch fehlt ein zentral liegender Empfang. Über ei-

nen zweigeschossigen Treppenabgang kann der Mehrzwecksaal im Sockelgeschoss erschlossen werden. Auf diesem Niveau sind auch die Atelierräume angeordnet. Nicht optimal für den Betrieb des Sockelgeschosses (Atelier, Haustechnik, Lager etc.) ist die angedachte Anlieferung über den Haupteingang sowie eine Niveaudifferenz vom Verbindungstunnel gegenüber dem Sockelgeschoss von rund 50cm.

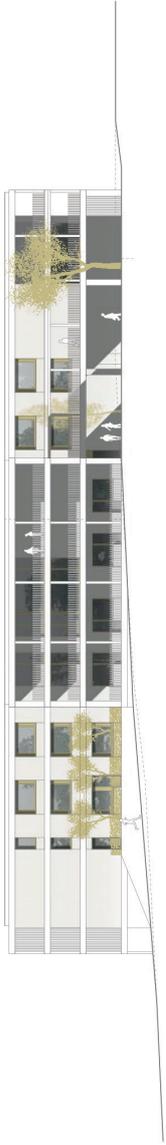
Bezüglich des architektonischen Ausdrucks zeigt der Projektvorschlag noch ein differenziertes und in Teilen unschlüssiges Bild. Die im Model dargestellte leichte wirkende Schichtung der Geschossigkeit unterstützt die Verortung des breit ausladenden Gebäudevolumens in der Landschaft. In der Realität wird vor den Balkonen und bei den Vordächern eine massive Gitterstruktur mit Stütze/Platte durchgezogen. Zusammen mit dem Vorschlag der Fassadenverkleidung mit geschosshohen Keramikplatten wird so ein Bild geschaffen, welches die von den Projektverfassern gewünschte feingliedrige Gestaltung nicht einzulösen vermag. Auch wirkt die Materialität aus denkmalpflegerischen Grundsätzen ortsfremd und wenig integrierend.

Bezüglich der Wirtschaftlichkeit weißt der Projektvorschlag durchschnittliche Werte aus. Es sind vertretbare Investitions- und Bewirtschaftungskosten zu erwarten.

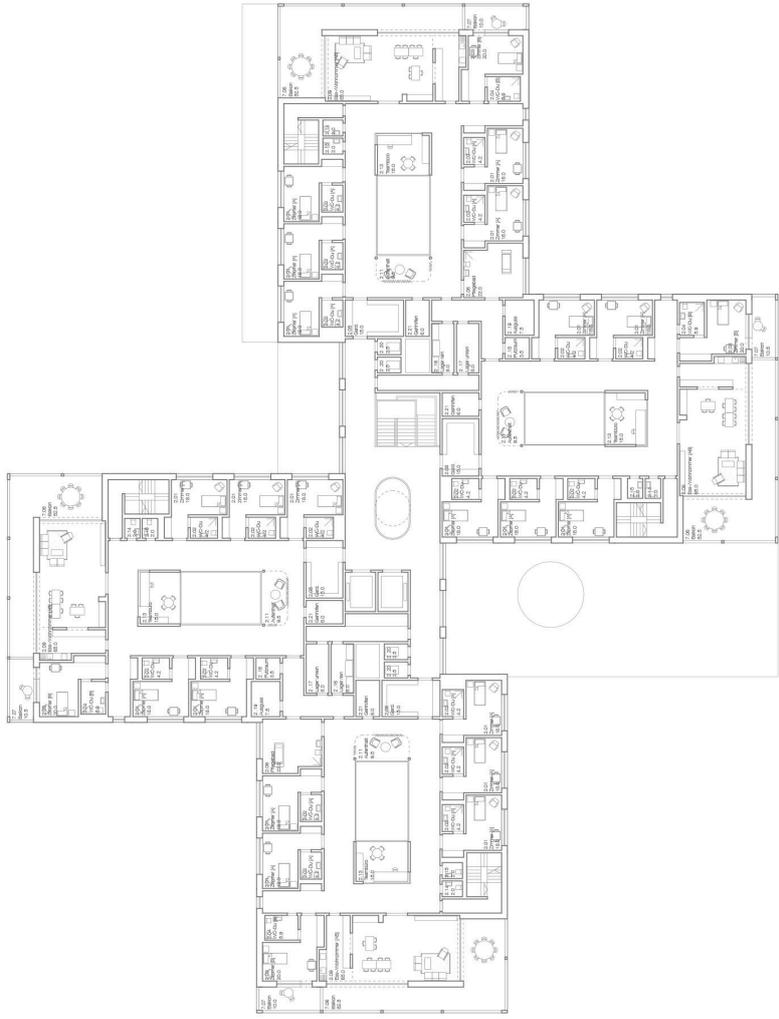
Das Projekt siggsaggsugg überzeugt mit einem stabilen und belastbaren städtebaulichen Ansatz. Dieser hätte das Potential einen effizienten Betrieb mit guten räumliche Qualitäten zu schaffen. Leider konnten diese Qualitäten nicht durchgehend umgesetzt werden. Sei dies in der Funktionalität des Erd- und Untergeschosses wie auch im architektonischen Gesamtausdruck.



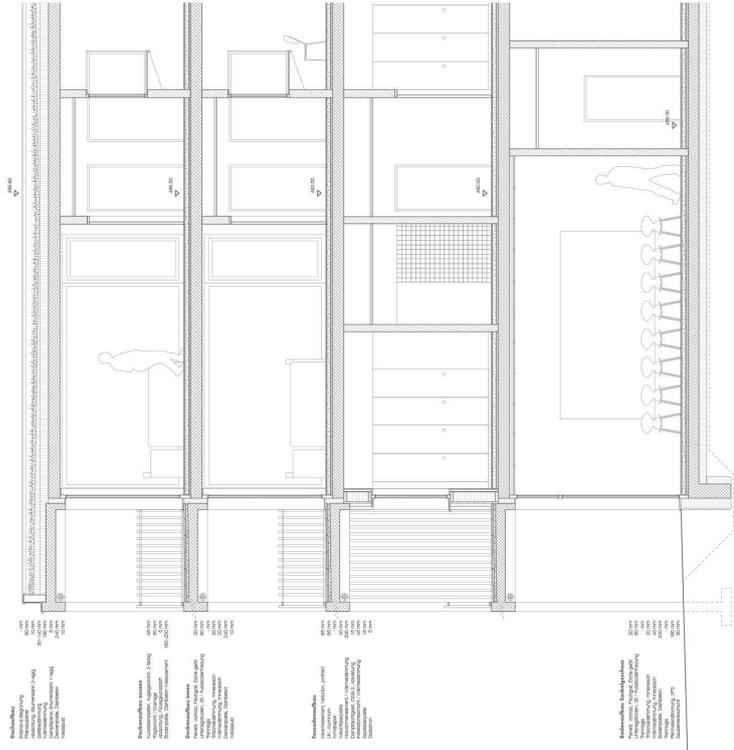




Nordostansicht 1:200



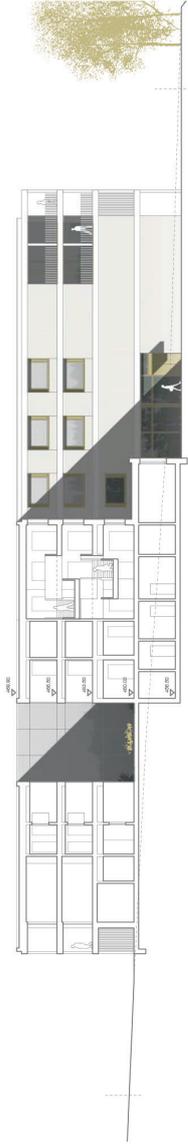
2. Obergeschoss 1:200



Fassadenschnitt 1:50



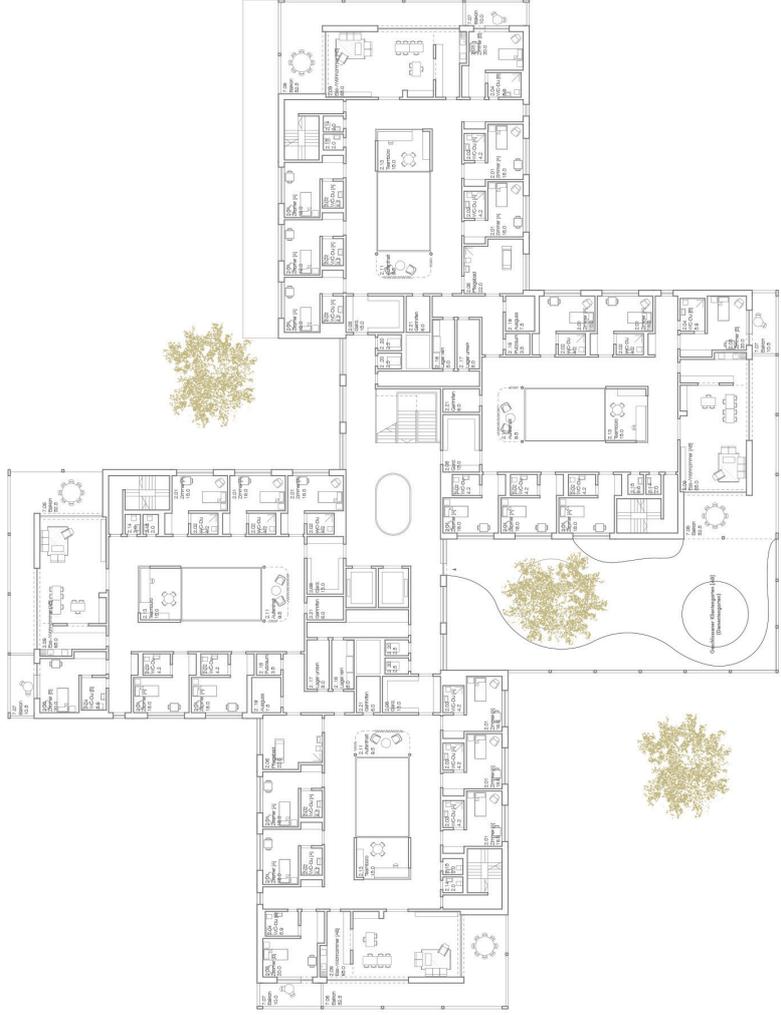




Schnitt B-B 1:200



Grundrissausschnitt 1:50



1. Obergeschoss 1:200



Federführende Firma:	Metron Architektur AG, Stahlrain 2, 5200 Brugg
Gesamtleitung:	Metron Architektur AG, Stahlrain 2, 5200 Brugg
Architekt:	Metron Architektur AG, Stahlrain 2, 5200 Brugg
Bau- und Kostenmanagement :	Metron Architektur AG, Stahlrain 2, 5200 Brugg
Landschaftsarchitektur:	Metron Architektur AG, Stahlrain 2, 5200 Brugg
Bauingenieur:	MWV Bauingenieure AG, Bruggerstrasse 37, 5400 Baden
Elektroplaner:	Bühlmann Engineering AG, Alpenstrasse 9, 6004 Luzern
HLK-Planer:	Dr. Eicher + Pauli AG, Arsenalstrasse 21, 6010 Kriens
Sanitärplaner:	tip technik am bau, Rothenring 22, 6015 Luzern
MSRL-Planung:	Alfacel AG, Arsenalstrasse 40, 6010 Kriens
Lichtplanung:	Bühlmann Engineering AG, Alpenstrasse 9, 6004 Luzern
Fachkoordination Haustechnik:	Dr. Eicher + Pauli AG, Arsenalstrasse 21, 6010 Kriens
Brandschutzplaner:	tip technik am bau, Rothenring 22, 6015 Luzern
Bauphysik und Akustik:	RSP Bauphysik AG, Bleicherstrasse 11, 6003 Luzern
Mitarbeitende:	Antti Rüegg, Katrin Seidel, Gordana Bojan, Sibylle Küpfer, Konrad Kissling, Daniel Gerber, Alexandre Roulin, Ljupko Peric, Arno Barandu, Antonio Bühlmann, Marco Ingold, Christian Fuchs, Lukas Imfeld, Thomas Schibli, Antonio Bühlmann, Sacha Heller, Marco Ragonesi, Reto A. Demont, Thomas Merz

## **Projektbeschreibung: Am Groppebach**

Mit zwei präzise gesetzten Baukörpern schaffen es die Projektverfasser in einer selbstverständlichen Art die bestehende Bebauungsstruktur zu erweitern. Geschickt wird die Typologie der bestehenden Klinik mit ihren quadratischen Grundfiguren aufgenommen und weiter geführt, so dass trotz anderer Materialisierung, eine klare Zugehörigkeit zum Areal geschaffen wird. Über einem Sockel mit den halböffentlichen Nutzungen erheben sich die beiden Wohnbauten - ein Zwillingbau und ein Einzelbau – welche südseitig als zweigeschossige Pavillons in Erscheinung treten. Durch die gestaffelten, klaren Volumen, deren Materialisierung und Farbgebung, entwickelt der Baukomplex trotz seiner beachtlichen Breite, keine landschaftlich Dominanz und kann die Funktion als Bindeglied zwischen Klinikareal und Landschaft übernehmen. Die geforderten Sichtschneisen und die Höhenquote werden eingehalten.

Diese Anordnung der Baukörper gliedert den Perimeter in einen halböffentlichen Bereich im Norden und einen privaten Bereich im Süden. Der nordseitige Bereich, welcher von den Projektverfassern als „barocker“ Garten bezeichnet wird, profitiert von der Nähe zum Groppebach mit seiner Geräuschkulisse und der Uferbepflanzung. Der südseitige Bereich dient als Zugang zu den Wohnbauten und schafft mit den Pflanzgärten einen eher privateren Charakter. Ergänzt werden diese beiden Aussenräume mit dem geschlossenen Klinikgarten sowie dem Demenzgarten auf der Terrasse über dem Eingangsbereich.

Die komplexen Programmanforderungen an die Aussenräume und deren Zuordnung kann der Projektvorschlag nur teilweise erfüllen. Der nordseitige, grosszügige Aussenraum überzeugt in seiner Lage und durch die Anbindung an das Wegenetz entlang dem Bach, jedoch fehlt diesem eine adäquate Sockelnutzung, um diesen Raum zu beleben. Die Südseite, welche von den Projektverfassern als „Zugangseite“ bezeichnet wird, schwächt die Bedeutung des Haupteingangs und schafft in den engen Raumverhältnissen im Erdgeschoss keine befriedigende Eingangssituation. Auch der Klientengarten (Demenz), welcher lediglich über eine funktionale Anbindung an die Station verfügt, scheint in seiner Raumzuordnung zufällig.

Von der Nordseite her betritt man das halb eingegrabene Sockelgeschoss. Hier befinden sich folgerichtig alle gemeinschaftlich genutzten Räume. Leider vermag die vorgeschlagene Grundrissdisposition in Bezug auf Orientierung, Lichtführung und Organisation nicht zu überzeugen. Der Empfang für Besucher fehlt und eine Erschliessung über fensterlose Korridore lassen die Wege lang und unattraktiv erscheinen. Eine Verlegung des Eingangs nach Osten und eine Umlegung des Administrativbereiches nach Westen, könnten zur Klärung dieses Geschosses beitragen. Im Gegensatz dazu sind die Obergeschosse klar und übersichtlich organisiert. Die drei Doppeleinheiten gruppieren sich um wohl proportionierte Hofräume, welche die inneren Bereiche mit Tageslicht versorgen und eine wohnliche Atmosphäre erzeugen. Die funktional organisierten Grundrisse mit kurzen Wegen erlauben einen effizienten Betrieb.

Die Holzfassade in Elementbauweise trägt viel dazu bei, dass die grossen Bauvolumen als feingliedrige, strukturierte Häuser mit wohnlichem Charakter in Erschei-

nung treten. Ein differenzierteres Verhältnis der Holzbauten zum Sockel, sowie eine unterschiedliche Ausgestaltung des Zwillingsbaus und des Einzelbaus wären wünschenswert.

Die Wirtschaftlichkeit des Projektvorschlages liegt aufgrund der grossen HNF und der aufwendigen Fassadenkonstruktion im oberen Bereich der beurteilten Projekte.

Die volumetrisch selbstverständliche Grundkonzeption überzeugt in der atmosphärischen Ausgestaltung der Wohngeschosse, vermag jedoch sowohl in der Nutzungsanordnung innerhalb der beiden Baukörper, als auch in der Organisation des Sockelgeschosses nur bedingt zu überzeugen.



**Dorf am Groppebach**

Die drei Pavillons führen das bewohnte typologische Muster der bestehenden Bebauung nach Osten weiter und verdeutlichen so die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft von Sommergarte. Die Pavillons sind als ein- und zweigeschossige Gebäude mit einem schmalen Ausblick in die Landschaft und auf die Terrasse des Sockelgeschosses in das Terrain sind die Bauten so angelegt, dass sie nicht Sildern nur zweigeschossig in Erscheinung treten. Die Architektur antwortet auf die komplexen Anforderungen zeitgenössischer Psychologie mit einer einfachen, klaren Formensprache und warmen Materialien.

**Geschütztes Leben in der Gemeinschaft**

Über dem massiven Sockelgeschoss erheben sich die beiden Wohngeschosse als leicht wirkende Holzpavillons. Private und gemeinschaft genutzte Lauben öffnen die Wohngeschosse nach Westen, Süden und Osten. Als durchlässige Membran öffnen gleichzeitig die Privatpläne. Hier können sich die Bewohner zurückziehen, zusammen arbeiten, hängen, ausruhen oder durch die abwechslungsreichen Aussenträume spazieren.

**Einfache Organisation mit individuellem Charakter**

Die drei Pavillons sind als ein- und zweigeschossige Gebäude entwickelt. Die Pavillons liegen sie um den Innenhof, im Zwillingbau entwickeln sie sich über dem Grundriss einer leichten Achse. Alle Wohngruppen sind behördenrechtlich, übersichtlich und klar gegliedert. Die Pavillons sind durch unterschiedliche Höhen, Materialien und Gebäudeformen und bringen differenzierte Lichtsituationen in den Raum – ruhige Oasen mit starker Identität. Einfache und robuste Materialien bestimmen das Innere der Gebäude: Die Fassade ist aus Holz, die Wände verputzt, der Boden ist in den Wohnräumen mit Parkett belegt.

**Arbeitsfreundliche, sichere Umgebung**

Die Anlage der Wohngruppen um die Innenhöfe unterteilt das Volumen in kleine, übersichtliche Einheiten. Sicherheit und eine freundliche Atmosphäre erhalten die alltäglichen Situationen des Zusammenlebens und sorgen für ein gutes Wohlbefinden. Die Pavillons sind durch eine gute Orientierung, eine gute Belichtung und einen guten Blick in die Landschaft und auf die Terrasse des Sockelgeschosses in das Terrain sind die Bauten so angelegt, dass sie nicht Sildern nur zweigeschossig in Erscheinung treten. Die Architektur antwortet auf die komplexen Anforderungen zeitgenössischer Psychologie mit einer einfachen, klaren Formensprache und warmen Materialien.

**Geborgenheit in den Wohngruppen**

Die maßvolle Anordnung der Klientenzimmer, Wohn- und Essräume ermöglicht eine gute Orientierung. Im inneren Ring – beleuchtet durch die vertikalen Gärten – liegen Service- und Teamräume, Pflegebereiche und Teamzimmer. Die Korridore sind auf einen guten Blick in die Landschaft und auf die Terrasse des Sockelgeschosses in das Terrain sind die Bauten so angelegt, dass sie nicht Sildern nur zweigeschossig in Erscheinung treten. Die Architektur antwortet auf die komplexen Anforderungen zeitgenössischer Psychologie mit einer einfachen, klaren Formensprache und warmen Materialien.

**Eingang und Austausch – das Sockelgeschoss**

Im Sockelgeschoss des Zwillingbaus liegt der gemeinsame Haupteingang. Über den gemeinsamen Innenhof verbindet sich nach Süden ein breiter, überdachter Platz mit einem hohen Tisch und Stühlen. Hier können sich die Bewohner zurückziehen, zusammen arbeiten, hängen, ausruhen oder durch die abwechslungsreichen Aussenträume spazieren.

**Kämmliche Abwechslung – die Welt der Ateliers**

Das Sockelgeschoss hebt sich in Raumhöhe, Materialisierung und Atmosphäre klar von den Wohngeschosse ab. In den Ateliers und Spezialräumen erhalten die alltäglichen Situationen des Zusammenlebens und sorgen für ein gutes Wohlbefinden. Die Pavillons sind durch eine gute Orientierung, eine gute Belichtung und einen guten Blick in die Landschaft und auf die Terrasse des Sockelgeschosses in das Terrain sind die Bauten so angelegt, dass sie nicht Sildern nur zweigeschossig in Erscheinung treten. Die Architektur antwortet auf die komplexen Anforderungen zeitgenössischer Psychologie mit einer einfachen, klaren Formensprache und warmen Materialien.

**Schutz und Ausblick – die Klientenzimmer**

Die beiden Klientenzimmer sind flexibel möblierbar. Die Brüstungen der großzügigen Fenster sind tief genug. Auf den Sitzbänken entlang der Fenster können die Klienten den Blick in die Landschaft und auf die Terrasse des Sockelgeschosses in das Terrain sind die Bauten so angelegt, dass sie nicht Sildern nur zweigeschossig in Erscheinung treten. Die Architektur antwortet auf die komplexen Anforderungen zeitgenössischer Psychologie mit einer einfachen, klaren Formensprache und warmen Materialien.

**Hohe Flexibilität bei Nutzungsänderungen**

Sollte sich das Betriebskonzept ändern, lassen sich die Wohngruppen einfach und beliebig zu größeren Einheiten zusammenschließen, ohne dass große bauliche Änderungen möglich sind.

**Architektur: Pavillons im Park**

Über dem massiven Sockel erheben sich die Obergeschosse als leichte Pavillons. Die Pavillons sind durch unterschiedliche Höhen, Materialien und Gebäudeformen und bringen differenzierte Lichtsituationen in den Raum – ruhige Oasen mit starker Identität. Einfache und robuste Materialien bestimmen das Innere der Gebäude: Die Fassade ist aus Holz, die Wände verputzt, der Boden ist in den Wohnräumen mit Parkett belegt.

**Effizient und einladend: die Erschließung**

Der Zugang zu den Neubauten erfolgt vom Park über die geradlinig verlaufende, bestmögliche Hauptachse oder über die Stasse. Eingang und Bstovfahrt liegen an der aussen Seite des Zwillingbaus. Die Anlieferung erfolgt von Westen, direkt von der Straße aus. Die Pavillons sind durch unterschiedliche Höhen, Materialien und Gebäudeformen und bringen differenzierte Lichtsituationen in den Raum – ruhige Oasen mit starker Identität. Einfache und robuste Materialien bestimmen das Innere der Gebäude: Die Fassade ist aus Holz, die Wände verputzt, der Boden ist in den Wohnräumen mit Parkett belegt.

**Wirtschaftliche Lösung: Investition, Betrieb, Unterhalt**

Die komplette Baueinheit über quadratischem Grundriss ermöglicht eine einfache, wirtschaftliche Lösung. Die Pavillons sind durch unterschiedliche Höhen, Materialien und Gebäudeformen und bringen differenzierte Lichtsituationen in den Raum – ruhige Oasen mit starker Identität. Einfache und robuste Materialien bestimmen das Innere der Gebäude: Die Fassade ist aus Holz, die Wände verputzt, der Boden ist in den Wohnräumen mit Parkett belegt.

**Landschaft / Freiraum**

Unterschiedliche Freiräume mit einer Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten umgeben die Bauten. Die charakteristischsten Merkmale der Landschaft – Gewässer und Kulturlandschaft werden genutzt.

**Skulpturengarten am Bach**

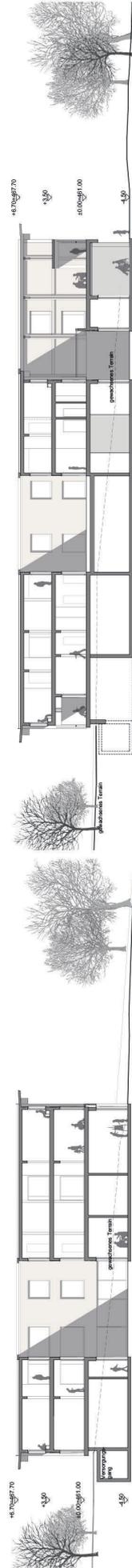
Der niedliche Teil ist stark vom Groppebach geprägt. Die dichten Ufergehölze und das Grün des Groppebachs bilden die Kulisse des Freiraums. Hier wird ein Skulpturengarten durch die Landschaft erdelt. Sie nehmen den Charakter barocker Gärten auf und interpretieren diese neu. Große Solitärbäume und ein offener Pavillon ergänzen den Skulpturengarten. Eine mit losem Kielesmaterial gestaltete Fläche bietet Ausruhmöglichkeiten vor den Wohnbauten.

**Nutzgärten und Landwirtschaft**

Im südlichen Teil bilden orthogonal angelegte Staudenbeete und Nutzgärten den Übergang zur Landwirtschaft und nehmen ihre Struktur auf. Die südorientierte Fläche eignet sich für Kräuter- und Gemüsebau und kann auch mit Hochbeeten ergänzt werden.

Rundwege führen durch die Klientengärten. Unterschiedliche Beläge, Hochbeete, Brunnen und Pflanzflächen regen die Sinne an, machen neugierig und laden zum Aufenthalt ein.

Am Groppebach  
 Projektwettbewerb Neubau Wohnheim Sommergarte St. Urban





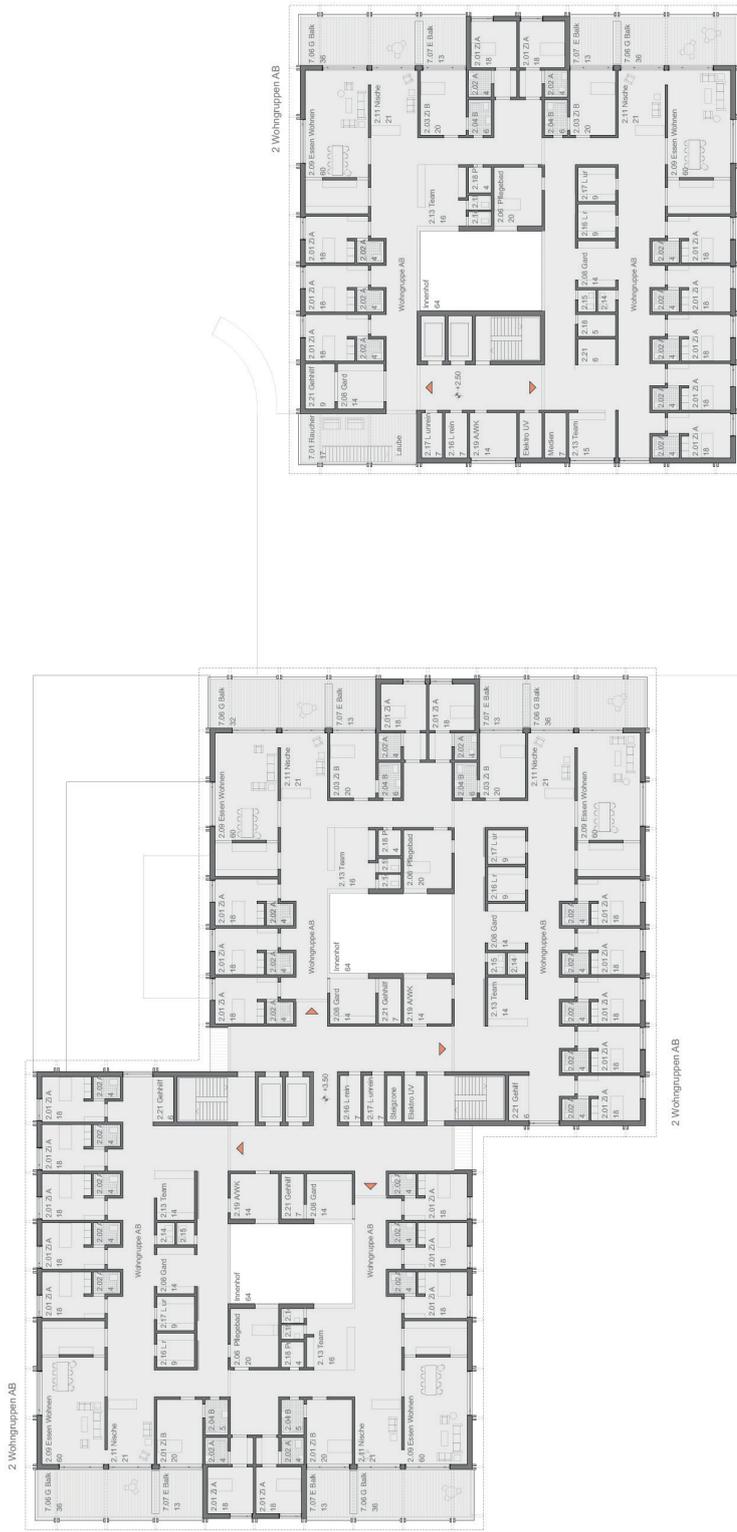
# Am Groppebach

## Projektwettbewerb Neubau Wohnheim Sommergarte St. Urban





Am Groppebach  
 Projektwettbewerb Neubau Wohnheim Sommergarte St. Urban



Obegeschoss 1:2000 Ansicht Süd 1:2000

## 10.2 Projekte 2. Beurteilungsrundgang

## Projekt Nr. 1: Lichtung



Federführende Firma:	Huber Waser Mühlebach, dipl. Architekten ETH SIA, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern
Gesamtleitung:	Huber Waser Mühlebach, dipl. Architekten ETH SIA, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern
Architekt:	Huber Waser Mühlebach, dipl. Architekten ETH SIA, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern
Bau- und Kostenmanagement :	TGS Architekten AG, Zentralstrasse 38A, 6003 Luzern
Landschaftsarchitektur:	Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH, Brünigstrasse 25, 6005 Luzern
Bauingenieur:	Blessess AG, Steghofweg 2, 6005 Luzern
Elektroplaner:	GELTECH AG, Ingenieurbüro für Elektroplanung, Turbisstrasse 14, 6280 Hochdorf
HLK-Planer:	ENPLAN AG Herisau, Mühlebühl 24, 9100 Herisau
Sanitärplaner:	Längle & Staub Sanitärplanung GmbH, Teufenerstrasse 25, 9001 St. Gallen
MSRL-Planung:	Binattec AG, Q4 Altdorf Ost, Hellgasse 23, 6460 Altdorf
Lichtplanung:	hübschergestaltet GmbH, unabhängige Lichtgestaltung, Freie Strasse 103, 4051 Basel
Fachkoordination Haustechnik:	Längle & Staub Sanitärplanung GmbH, Teufenerstrasse 25, 9001 St. Gallen
Brandschutzplaner:	Bachofer GmbH, Spengelgass 3, 9467 Frösens
Bauphysik und Akustik:	RSP Bauphysik AG, Bleicherstrasse 11, 6003 Luzern
Mitarbeitende:	Thom Huber, Claudio Waser, Claudia Mühlebach, Gabriel Zahler, Lea Troissinger, Armin Heini, Christoph Fahrni, Illir Markaj, Phillip Hess, Peter Grüter, Oliver Wetli, Jürgen Längle, Rolf Bachofner, Marco Ragonesi, Gian Bisatz, Michael Hübscher

## Projekt Nr. 6: Domino



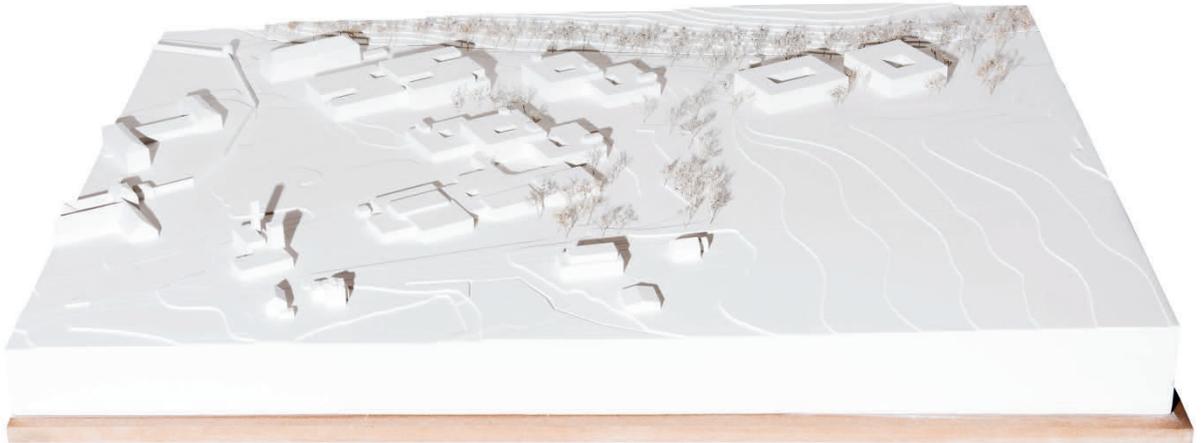
Federführende Firma:	SCHMID ZIÖRJEN ARCHITEKTEN FH SIA, Am Wasser 55, 8049 Zürich
Gesamtleitung:	SCHMID ZIÖRJEN ARCHITEKTEN FH SIA, Am Wasser 55, 8049 Zürich
Architekt:	SCHMID ZIÖRJEN ARCHITEKTEN FH SIA, Am Wasser 55, 8049 Zürich
Bau- und Kostenmanagement :	ZIÖRJEN Baumanagement GmbH, Wildbachstrasse 48, 8008 Zürich
Landschaftsarchitektur:	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur, Hardstrasse 69, 8004 Zürich
Bauingenieur:	Walt Galmarini AG, Drahtzugstrasse 18, 8008 Zürich
Elektroplaner:	Scherler AG, Friedentalstrasse 43, 6002 Luzern
HLK-Planer:	Gruenberg Partner AG, Nordstrasse 31, 8021 Zürich
Sanitärplaner:	Peter Sanitärplanung, Kreuzbuchstrasse 7, 6006 Luzern
MSRL-Planung:	Gruenberg Partner AG, Nordstrasse 31, 8021 Zürich
Lichtplanung:	Mettler + Partner Licht AG, Am Wasser 55, 8049 Zürich
Fachkoordination Haustechnik:	Gruenberg Partner AG, Nordstrasse 31, 8021 Zürich
Brandschutzplaner:	Peter Deubelbeiss AG, Hofnet 15, 4324 Obermumpf
Bauphysik und Akustik:	Bakus Akustik + Bauphysik, Grubenmattstrasse 12, 8045 Zürich
Mitarbeitende:	Christina Imfeld, Christoph Dober, Leonardo Stollo, Rafael Schmid, Mark Ziörjen, Ralf Ziotjen, Susanne Büttler, Svenja Oehlerking, Lorenzo Eugster, Benjamin Wissmann, Gregorij Meleshko, Raphael Erni, Ueli Kaeppeli, Tobias Gsell, Stephan Thöne, Sebastian Peter, Peter Burkhard, Michael Hermann

## Projekt Nr. 10: salus



Federführende Firma:	GÄUMANN LÜDI VON DER ROPP Architekten SIA, Weststrasse 182, 8003 Zürich
Gesamtleitung:	GÄUMANN LÜDI VON DER ROPP Architekten SIA, Weststrasse 182, 8003 Zürich
Architekt:	GÄUMANN LÜDI VON DER ROPP Architekten SIA, Weststrasse 182, 8003 Zürich
Bau- und Kostenmanagement :	WEBERWABER Architekturrealisation GmbH, Geissensteinring 41, 6005 Luzern
Landschaftsarchitektur:	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Weststrasse 182, 8003 Zürich
Bauingenieur:	Caprez Ingenieure AG, Weststrasse 182, 8003 Zürich
Elektroplaner:	Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
HLK-Planer:	Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
Sanitärplaner:	Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
MSRL-Planung:	Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
Lichtplanung:	Reflexion AG, Hardturmstrasse 123, 8005 Zürich
Fachkoordination Haustechnik:	Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
Brandschutzplaner:	Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
Bauphysik und Akustik:	Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
Mitarbeitende:	Ameer Kubba, Manuel Daester, Oliver Muff, Andreas Hoffmann, Lea Parro

## Projekt Nr. 11: Benny + Joon



Federführende Firma:	ARGE phalt Architekten AG / Anderegg Partner AG, Binzstrasse 39, 8045 Zürich
Gesamtleitung:	ARGE phalt Architekten AG / Anderegg Partner AG, Binzstrasse 39, 8045 Zürich
Architekt:	phalt Architekten AG, Binzstrasse 39, 8045 Zürich
Bau- und Kostenmanagement :	Anderegg Partner AG, Gewerbestrasse 27, 4512 Bellach
Landschaftsarchitektur:	Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Bäckerstrasse 9, 8004 Zürich
Bauingenieur:	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zweierstrasse 100, 8003 Zürich
Elektroplaner:	Enerconom AH, Krummturmstrasse 11, 4501 Solothurn
HLK-Planer:	Enerconom AH, Krummturmstrasse 11, 4501 Solothurn
Sanitärplaner:	Enerconom AH, Krummturmstrasse 11, 4501 Solothurn
MSRL-Planung:	Enerconom AH, Krummturmstrasse 11, 4501 Solothurn
Lichtplanung:	hübschergestalt GmbH, Freie Strasse 103, 4051 Basel
Fachkoordination Haustechnik:	Enerconom AH, Krummturmstrasse 11, 4501 Solothurn
Brandschutzplaner:	BIQS Brandschutzingenieure AG, Rautistrasse 77, 8048 Zürich
Bauphysik und Akustik:	Kuster + Partner AG, Bauphysik Energie Akustik, Sagenriet 9, 8853 Lachen
Mitarbeitende:	Frank Schneider, Cormelia Mattiello, Mike Mattiello, Janine Erzinger, Rogier Hustinx, Viviane Zibung, Melissa Lätsch, Matthias Anderegg, Maria Viné, Fabienne Marion, Loulia Goula, Stefan Bänziger, Stefan Kellerhals, Florent Lushta, Marco Kuster

## Projekt Nr. 13: Dupond et Dupont



Federführende Firma:	Arge Gschwind Architekten / Proplaning Basel, Austrasse 37, 4051 Basel
Gesamtleitung:	Proplaning AG, Türkheimerstrasse 6, 4009 Basel
Architekt:	Gschwind Architekten BSA, Austrasse 37, 4051 Basel
Bau- und Kostenmanagement :	Proplaning AG, Türkheimerstrasse 6, 4009 Basel
Landschaftsarchitektur:	BRYUM GmbH, Breisacherstrasse 89, 4057 Basel
Bauingenieur:	ZPF Ingenieure, Kohlenberggasse 1, 4051 Basel
Elektroplaner:	Edeco AG Elektroplanung, Langenhagstrasse 1, 4147 Aesch
HLK-Planer:	Ingenieurbüro Stefan Graf, Ingenieure ETH/SIA für Energie und Gebäudetechnik, Eulerstrasse 50, 4051 Basel
Sanitärplaner:	SANPLAN INGENIEURE AG, Gewerbestrasse 2, 4415 Lausen
MSRL-Planung:	Ingenieurbüro Stefan Graf, Ingenieure ETH/SIA für Energie und Gebäudetechnik, Eulerstrasse 50, 4051 Basel
Lichtplanung:	Nachtaktiv, Giesshübelstrasse 62d, 8045 Zürich
Fachkoordination Haustechnik:	Ingenieurbüro Stefan Graf, Ingenieure ETH/SIA für Energie und Gebäudetechnik, Eulerstrasse 50, 4051 Basel
Brandschutzplaner:	AFC Air Flow Consulting AG, Kohlenberg 7, 4051 Basel
Bauphysik und Akustik:	BAKUS Bauphysik GmbH, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich
Mitarbeitende:	Axel Gassmann, Pascal Hofer, Christoph Gschwind, Antonio Voraro, Michael Oser, Theresa Friedrich, Nico Ros, Stefan Graf, Alois Schäli

## 10.3 Projekte 1. Beurteilungsrundgang

## Projekt Nr. 4: IM GARTEN



Federführende Firma:	ARGE Loewensberg Gross Ghisleni, Dufourstrasse 35, 8008 Zürich
Gesamtleitung:	ARGE Loewensberg Gross Ghisleni, Lessingstrasse 3, 8002 Zürich
Architekt:	Gret Loewensberg Architekten GmbH / Clea Gross Architekten GmbH, Dufourstrasse 35, 8008 Zürich
Bau- und Kostenmanagement :	Ghisleni Partner AG, Lessingstrasse 3, 8002 Zürich
Landschaftsarchitektur:	Hager Partner AG, Bergstrasse 50, 8032 Zürich
Bauingenieur:	Walt + Galmarini AG, Drahtzugstrasse 18, 8008 Zürich
Elektroplaner:	Elektro Ingenieure Meyer + Partner AG, Sternhaldenstrasse 8, 8712 Stäfa
HLK-Planer:	Andy Wickart Haustechnik AG, Oberdorf 5, 6313 Finstersee
Sanitärplaner:	Andy Wickart Haustechnik AG, Oberdorf 5, 6313 Finstersee
MSRL-Planung:	Andy Wickart Haustechnik AG, Oberdorf 5, 6313 Finstersee
Lichtplanung:	Elektro Ingenieure Meyer + Partner AG, Sternhaldenstrasse 8, 8712 Stäfa
Fachkoordination Haustechnik:	Andy Wickart Haustechnik AG, Oberdorf 5, 6313 Finstersee
Brandschutzplaner:	Elektro Ingenieure Meyer + Partner AG, Sternhaldenstrasse 8, 8712 Stäfa
Bauphysik und Akustik:	Gartmann Engineering AG, Nordstrasse 194, 8037 Zürich
Mitarbeitende:	Gret Loewensberg, Clea Gross, Mimi Gebreyesus, Steffen Knab, Fabian Schwartz, Stefano Ghisleni, Martin Brunschwiler, Patrick Altermatt, Mirjam Scharnofske, Stéphane Braune, Beat Tanner, Francisco Pineiro

## Projekt Nr. 9: Kleeblatt



Federführende Firma:	Boegli Kramp Architekten AG, Route de la Fonderie 8c, 1700 Fribourg
Gesamtleitung:	Boegli Kramp Architekten AG, Route de la Fonderie 8c, 1700 Fribourg
Architekt:	Boegli Kramp Architekten AG, Route de la Fonderie 8c, 1700 Fribourg
Bau- und Kostenmanagement :	Caretta Weidmann Baumanagement AG, Horburgstrasse 105, 4057 Basel
Landschaftsarchitektur:	Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Ensingerstrasse 25, 3006 Bern
Bauingenieur:	Weber & Brönnimann AG, Munzingerstrasse 15, 3007 Bern
Elektroplaner:	Hefti, Hess, Martignoni Basel AG, Elisabethenanlage 9, 4002 Basel
HLK-Planer:	Gruner Roschi AG, Sägestrasse 73, 3098 Köniz
Sanitärplaner:	Gruner Roschi AG, Sägestrasse 73, 3098 Köniz
MSRL-Planung:	Gruner Roschi AG, Sägestrasse 73, 3098 Köniz
Lichtplanung:	Hefti, Hess, Martignoni Basel AG, Elisabethenanlage 9, 4002 Basel
Fachkoordination Haustechnik:	Gruner Roschi AG, Sägestrasse 73, 3098 Köniz
Brandschutzplaner:	Gruner Roschi AG, Sägestrasse 73, 3098 Köniz
Bauphysik und Akustik:	MBJ Bauphysik + Akustik AG, Solothurnstrasse 24, 3422 Kirchberg
Mitarbeitende:	Mattias Boegli, Benoit Comment, Julia Dörig, Gionata Gianocca, Adrian Kramp, Rafael Caretta, Frank Kabilka, Beatrice Friedli, Tamara Hofstetter, Dominique Weber, Antonio Bissicchia, Miroslav Strasek, Marc Wüthrich

## Projekt Nr. 12: Auenland



Federführende Firma:	ro.ma. roeoesli & maeder GmbH, dipl. Architekten ETH BSA, Bundesstrasse 9, 6003 Luzern
Gesamtleitung:	ro.ma. roeoesli & maeder GmbH, dipl. Architekten ETH BSA, Bundesstrasse 9, 6003 Luzern
Architekt:	ro.ma. roeoesli & maeder GmbH, dipl. Architekten ETH BSA, Bundesstrasse 9, 6003 Luzern
Bau- und Kostenmanagement :	WEBERWABER Architekturrealisation GmbH, Geissensteinring 41, 6005 Luzern
Landschaftsarchitektur:	KuhnLandschaftsarchitekten GmbH, Ankerstrasse 3, 8004 Zürich
Bauingenieur:	GMEINER AG, Ingenieurbüro für Hoch- und Tiefbau, Schösslirain 3, 6006 Luzern
Elektroplaner:	Julius Häfliger AG, Denkmalsstrasse 2, 6006 Luzern
HLK-Planer:	Ingenieurbüro Markus Stolz + Partner AG, Ulmenstrasse 16, 6003 Luzern
Sanitärplaner:	GRP Ingenieure AG, Grundstrasse 12, 6343 Rotkreuz
MSRL-Planung:	Julius Häfliger AG, Denkmalsstrasse 2, 6006 Luzern
Lichtplanung:	Julius Häfliger AG, Denkmalsstrasse 2, 6006 Luzern
Fachkoordination Haustechnik:	Ingenieurbüro Markus Stolz + Partner AG, Ulmenstrasse 16, 6003 Luzern
Brandschutzplaner:	GRP Ingenieure AG, Grundstrasse 12, 6343 Rotkreuz
Bauphysik und Akustik:	RSP Bauphysik, Bleicherstrasse 11, 6003 Luzern
Mitarbeitende:	Ana Perucha, Jörg Schumacher, Matthias Thaler, Adrian Rogger, Jsabelle Weibel, Lorena Fuchs, Philipp Röösl, Christian Maeder, Stefan Waber, Stephan Kuhn, Clemens Bühlmann, Reto Niederer, Markus Stolz, Michael Guglielmo, Stefan Forte, Marco Ragonesi